MEDJUGORJE

GEBETSAKTION
MARIA - KÖNIGIN DES FRIEDENS

103

Ich bin bei Euch und ich halte unaufhörlich Fürsprache vor Gott für Euch alle, damit Euer Glaube immer lebendig, froh und in der Liebe Gottes sei.

"GZ 02Z032523 M"

4. Quartal 2011

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
1150 Wien

Ivan Dragičević während der Erscheinung am 24. Juni 2011 in Medjugorje

Medjugorje ist Hoffnung und Liebe Gottes!

„Hier habe ich mit dieser Pfarre begonnen und ich habe die ganze Welt aufgerufen. Viele sind dem Ruf gefolgt, aber riesengroß ist die Zahl jener, die weder hören noch meinen Ruf annehmen möchten.“

Das sind mahnende Worte aus der Monatsbotschaft vom September 2011, welche uns die Seherin Marija Pavlović – Lunetti überbrach hat. Schon vor fast 31 Jahren hat Die Muttergottes mit der Pfarre Medjugorje dieses große Projekt ihrer ganz besonderen Erneuerung der Herzen begonnen. Die Menschen haben ihren Ruf mit Begeisterung und Enthusiasmus aufgenommen. Wie ein Lauffeuer hat es tausende und abertausende Gottsuchende erreicht. Die Begegnung mit den Botschaften der Gospa und das Erfahren ihrer Nähe war für die Meisten, wie eine lebendige Tauferneuerung und ein enormer Impuls sich auf den geistigen Weg mit der Muttergottes zu begeben. Die Seher sind in all den langen Jahren lebendige Zeugen ihres täglichen Kommens geblieben. Ihre tägliche Arbeit, auch als erwachsene Menschen haben sie der Verbreitung und dem Zeugnis ihres Kommens unterordnet.

Wir alle sind in unserer Art sehr verschieden. Unsere moderne Gesellschaft hat jahrelang versucht Gott von allen öffentlichen, politischen Entscheidungen auszuschalten. Die sekulare Welt braucht offensichtlich keinen Schöpfer. Die Finanzzentren diktieren die Bonitäten der Staaten und ihre Interessen haben keinen menschlichen Geist, sondern sind getrieben vom Kapital und Zinspolitik. Die Leidtragenden sind aber die vielen Millionen Menschen welche aus dem System der Reichen und priviligierten Staaten herausfallen. Die Muttergottes umarmt uns aber alle und will uns zu seinem Sohn Jesus führen. In Ihm ist das Heil, die Hoffnung und das Leben. Durch das Öffnen unserer Herzen im Gebet, durch das Leben nach den Botschaften der Muttergottes, durch das entschlossene JA, welche die Muttergottes in ihrer Botschaft vom September 2011 von uns fordert, werden wir in unserer Welt, jeder auf seine Art, ihr Kommen bezeugen.

Warum zieht es so viele Leute immer wieder nach Medjugorje? Ist es nicht gerade das Erleben der Nähe Gottes, ein Hauch vom Himmel, wo man die Güte und Liebe Gottes spürt. Das Beten beginnt fast von alleine. Unser Herz ist wie ein offener Empfänger für das Göttliche. Viele Alltagsprobleme werden ganz klein, wenn man es im Lichte der Gnade Gottes sieht. Das Herz wird frei für die Liebe Gottes. Ängste und Zweifel werden in der unendlichen Strahlkraft und Liebe der Muttergottes ausgetrocknet. Es entzündet sich ein neues Feuer der Hoffnung, Zufriedenheit und Freude. In unserer Westlichen Welt werden immer neue Namen für unsere geistige Leer konstruiert. Burn out ist ein neues Therapiemodell welches von den Psychologen und Ärzten für den ausgebrannten Lebensstil unserer hektischen Welt zur Lösung angeboten wird. In fast allen psychologischen Lösungsvorschlägen aber fehlt die spirituelle Säule, welche uns in all unseren Problemen die Stütze für unser tägliches Leben und das Lösen unserer täglichen Aufgaben bringen könnte.

Die Muttergottes schenkt uns durch ihre tägliche Anwesenheit diese Kraft um immer wieder auf unserem geistigen Weg aufzustehen und an ihrer Hand stützend weiter zu Gehen.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

Medjugorje - Zeichen

Bischof Dr. Manfred Scheuer ist seit Dezember 2003 Diözesanbischof von Innsbruck. Er wurde 1955 in Haibach an der Donau (Oberösterreich) geboren. Nach dem Studium der Theologie in Linz und in Rom war er als Seelsorger tätig. Ebenso wurde er als Spiritual am Linzer Priesterseminar eingesetzt. Seine Habilitation entstand in Freiburg. Ab 2001 war er als Professor der Dogmatik an der Universität in Trier tätig. Er wirkte dann als Postulator im Seligsprechungsprozess von Franz Jägerstätter.

Wie auch seine Vorgänger war er unserer Arbeit gegenüber in der Oase Maria Königin des Friedens von Tirol wohlwollend eingestellt und unterstützt unsere Tätigkeit durch Gottesdienste und Einkehrtage.

Über dieses Thema sprach Maria Elfriede Lang - Pertl im Anschluss an einen Einkehrtag über die Hoffnung in unserer Gemeinschaft „Oase Maria Königin des Friedens von Tirol“ mit dem Diözesanbischof von Innsbruck, Dr. Manfred Scheuer.

Herr Bischof, das Motto unseres heutigen Einkehrtages lautet „Hoffnung die trägt, Hoffnung die bleibt“. In Ihrem ersten Vortrag haben Sie Medjugorje erwähnt. Viele Menschen sehen auch in Medjugorje ein besonderes Zeichen der Hoffnung, wie sehen Sie das?

Eine zentrale Botschaft von Medjugorje ist der Auftrag zum Gebet. Das Gebet ist ein Testfall der Hoffnung, ein Lernort der Hoffnung, wie es Benedikt XVI. bezeichnet. Er sagt nämlich: „Wenn niemand mehr mir zuhört, wenn niemand mehr mich hört, wenn ich das Gefühl habe, allein zu sein, dann ist Gott da, der mir zuhört, vor dem ich sein darf.“ Wer betet, der ist nicht hoffnungslos, der verzagt nicht, der verzweifelt nicht!

Natürlich gibt es da gerade in der Hoffnung eine große Bandbreite von Stimmungen, denn Hoffnung ist nicht einfach nur das sogenannte „positive Denken“. Da gibt es durchaus auch Angst, wie bei Jesus selbst. Da gibt es auch Fragen, oder da gibt es auch das Gefühl des Verlassen seins. Aber im Gebet halten wir vor Gott aus. Vielleicht ist es manchmal auch so, dass wir ihn anschreien aus dem Grund unserer Hoffnung heraus. Der Aufruf zum Gebet ist, denke ich, eine ganz starke Quelle der Hoffnung!

Sind nicht auch die vielen Bekehrungen, die in Medjugorje geschehen, ein Zeichen und eine Quelle der Hoffnung?

Ja, da ist auch der Aufruf zur Umkehr. Das ist vielleicht vielen nicht so gegenwärtig, nicht so plausibel. Aber Umkehr bedeutet zum Beispiel einen neuen Lebensstil zu suchen, andre Prioritäten zu setzten, dass zum Beispiel Gott tatsächlich die Mitte meines Lebens ist und den ersten Platz hat. Das betrifft dann auch meine zeitliche Gestaltung des Tages. Oder das betrifft auch die Frage: Was ist mir denn sonst noch so wichtig, ist es auf Gott hin geordnet oder führt es von ihm weg? Der Aufruf zur Umkehr ist letztlich die Bitte, dass im eigenen Leben und im Leben der anderen die Resignation weniger werde, dass die Verzweiflung verwandelt wird – also die Bitte, dass mehr Hoffnung greift.

DER HOFFNUNG FÜR VIELE

Gehört Ihrer Meinung nach zur Umkehr auch das Fasten wesentlich dazu, welches Sie in Ihrem Vortrag in Bezug auf Medjugorje erwähnt haben?

Das Fasten ist eine alte Tradition; Jesus selbst hat auch 40 Tage in der Wüste gefastet, aber auch schon Propheten – die Zeugen des Alten Testamentes, dann die großen Wüstenmönche und praktisch auch alle Heiligen hatten solche Phasen und Zeiten.

Ich denke, in der Armut und im Verzicht wird deutlich, dass wir letztlich von Gott her empfangen, dass wir aus der Gnade leben. Wenn mein Leben vollgestopft ist, vollbesetzt ist, dann werde ich besessen. Dann werde ich getrieben, dann werde ich gejagt, dann werde ich auch gestresst, dann weiß ich nicht mehr, was Gnade ist. Dann habe ich aber auch keinen Hunger, keine Sehnsucht mehr. Ich denke aber, die Sehnsucht nach Gott ist Voraussetzung, dass ich nach Gott Ausschau halte, dass ich bete, dass ich glauben kann. Und der Verzicht, auch das Fasten, ist letztlich Nahrung für die Sehnsucht nach Gott.

Könnte man sagen, dass aus Gebet, Fasten und Umkehr Friede entsteht, Friede wächst, der in Medjugorje spürbar ist und von dessen Erfahrung so viele erzählen?

Der Friede ist ja von Augustinus her die Ordnung des Herzens. Diese Ordnung ist umfassend gemeint, dass das eigene Leben auf Gott hin ausgerichtet ist, dass es in Liebe hin auf andere ausgerichtet ist und dass das Leben in mir stimmig ist. Man könnte sagen, dass es eins ist, nicht uneins, nicht zerrissen, nicht oberflächlich, nicht hohl, nicht leer, aber auch nicht gehässig.

Der Friede ist das Geschenk Jesu, Seine Hinterlassenschaft, Sein Erbe, so könnte man in Anlehnung an das Johannesevangelium (14,27) sagen. Der Friede hat ganz unterschiedliche Voraussetzungen, vor allem: die Bekehrung des eigenen Herzens. Er ist eine Gabe, eine Gnade!

Maria Elfriede Lang-Pertl im Gespräch mit dem Bischof Dr. Manfred Scheuer

Zum Phänomen Medjugorje

3. und letzter Teil

Tomislav Pervan, OFM

Der geschichtliche, kirchliche und theologische Kontext der Ereignisse von Medjugorje

Die Botschaften von Medjugorje

In den ersten Tagen waren alle überrascht. Sowohl die Seher als auch das gläubige Volk. Es gab genug Verwirrung, Nichtzurechtkommen, es gab viele Neugierige, die von den Sehern alles Mögliche wissen wollten. Sie betrachteten es so, als hätten die Seher einen heißen Draht zum Himmel, und sie kamen mit verschiedensten Fragen, auf welche die Seher keine Antwort geben konnten.

Am zweiten Tag der Erscheinungen stellte sich Maria als Muttergottes vor. „Ich bin die Selige Jungfrau Maria“, und am vierten Tag gab sie eine Botschaft für die Priester, dass sie treu sein sollen. Am fünften Tag antwortete sie auf die Frage der Seher, was sie vom Volk wünscht, „dass das Volk beten und fest glauben soll.“ Alles war eine Botschaft an die ganze kommunistische Welt, dass Gott existiert, dass es Gott gibt. Bei einer Gelegenheit lautete die Antwort auf ihre Frage hin, was mit denen ist, die nicht glauben: ‘Selig, die nicht sehen, und doch glauben’. In den ersten Tagen überbrachten sie dem Pfarrer die Botschaften vom Gebet, von der Bekehrung und dann vom Frieden. Dann sprachen die Seher vom Fasten und vom Sakrament der Beichte. Es gab keine systematischen Botschaften. Es scheint, dass sie einen inneren Impetus hatten, mit der Gospa zusammen zu sein, wie mit einer Mutter, wie mit der besten Freundin.

Vom 1. März 1984 an gab Maria über die Seherin Marija Pavlović die Donnerstagbotschaften, zunächst für die Pfarre. Sie möchte, genauso wie im Buch der Offenbarung, die Pfarre, die sie erwählt hat, von Neuem anregen, dass sie das, worum Maria von Anfang an gebeten hat, mit neuem Feuer lebt. Diese Botschaften sind im Großen und Ganzen kurz, es sind kurze prophetische Anregungen für ein grundlegend christliches Leben. Die Donnerstagbotschaften kamen volle drei Jahre lang, bis Anfang 1987. Danach kamen die Botschaften über Marija Pavlović an jedem 25. des Monats. So ist das bis heute.

Ich war so oft dabei, wenn Marija die Botschaften empfing. Gleich nach der Erscheinung zog sich Marija in einen Winkel zurück und schrieb die Botschaft mit der Hand, also ihre eigenhändige Niederschrift. Danach haben wir uns regelmäßig getroffen und die Grammatik- und Rechtschreibfehler im Hinblick auf ihre Genauigkeit und Korrektheit ausgebessert. Diese – in Kleinigkeiten ausgebesserte Botschaft – schreibt Marija dann von Neuem in ihr Notizheft, denn sie kann sie nicht mehr in jener Form reproduzieren, in der sie diese bekommen und im ersten Moment aufgeschrieben hat. Diese, ein wenig revidierte, behielt sie für sich, und die Übersetzer warten darauf, sie in fremde Sprachen zu übersetzen. Es gibt daher keine Manipulation oder kein Aufschreiben der Botschaft von-

seiten der Priester, der Franziskaner oder Ähnliches, wie man gewöhnlich sagte oder unterstellte. Die Botschaften sind im Wesen prophetische Impulse, oft Rügen, manchmal auch Lob auf Kosten des Annehmens der Impulse Mariens. Sie beinhalten keine doktrinären Irrtümer.

Wissenschaftliche Untersuchungen

Von Anfang an hat Medjugorje auch die Wissenschafter angezogen. Wie wir schon erwähnt haben, haben die Ärzte in Čitluk und in Mostar aufgrund ihrer Beobachtungen die Schlussfolgerung gezogen, dass die Seher normal sind. Der slowenische Psychiater Dr. Ludvik Stopar kam 1982 und 1983 nach Medjugorje, er beobachtete und befragte die Seher und folgerte, dass sie ganz normal sind, dass die Ekstasen authentisch sind. Hauptsächlich wollte sich aber Dr. Rene Laurentin davon überzeugen. Auf seine Veranlassung hin kam Dr. Henry Joyeux von der Universität aus Montpellier (Frankreich) mit seinem Team und mit seinerzeit modernsten Apparaten und hat den Zustand der Seher vor, während und nach der Ekstase aufgezeichnet. Diese seine Untersuchungen hat er danach in seinem Buch veröffentlicht. Von Neuem kam er dann 2006 anlässlich des 25. Jahrestages der Ereignisse in Medjugorje und wiederholte seine Experimente an den Sehern Marija Lunetti-Pavlović und Ivan Dragičević.

Auch das Ärzteteam aus Mailand (Italien – Organisation ARPA) hat Mitte der 80er Jahre seine Untersuchungen gemacht und die Ergebnisse in ihren Büchern veröffentlicht. Die Schlussfolgerung war, dass die Ekstasen authentisch sind, dass die jungen Seher von Medjugorje nicht lügen und keine Halluzinationen haben.

In den 90er Jahren hat sich auch der Priester und Redemptorist Prof. Dr. Dr. Andreas Resch, der sich mit Psychologie, paranormalen Erscheinungen, Grenzbereichen und -fällen beschäftigt, mit den Sehern befasst. Auch seine Schlussfolgerungen waren, nachdem er die Seher befragt hatte, positiv. Es gibt bei ihnen keine Epilepsie, Katalepsie, Hypnose, Halluzinationen, nichts Paranormales. Die Ekstasen, so folgert er, sind authentisch.

Die allgemeine Schlussfolgerung der Fachteams, welche die Seher von verschiedenen Gesichtspunkten aus befragt

haben, ist, dass die Seher normal sind, dass sie nicht pathologisch krank sind, und dass im Augenblick der Ekstase etwas Wundersames mit ihnen geschieht. Eine Abweichung macht hier Prof. Belanguer aus Kanada, der sich mit paranormalen Erscheinungen (sogenannten Poltergeistern) beschäftigt. Er verneint die Authentizität. Er geht an das Phänomen klarerweise vom Standpunkt eines Ungläubigen heran.

Vonseiten der wissenschaftlichen Untersuchungen kann man behaupten, dass keine bisherige Erscheinung der Seligen Jungfrau Maria in dem Maß wissenschaftlich untersucht, auf Fotos, Filmen und Videos aufgezeichnet wurde wie in Medjugorje. Mit keinen anderen haben sich Wissenschafter so befasst wie mit Medjugorje. Von dieser Seite her waren die Seher immer kooperativ, sie haben sich vor keinen Messinstrumenten, vor keinen Begegnungen mit Wissenschaftern oder Ärzten gefürchtet, sodass man daraus den Schluss ziehen kann, dass hier irgendeine Form von Täuschung oder Illusion auszuschließen ist. Sie haben sich dem, was von ihnen gefordert wurde, einfach überlassen, obwohl es für sie nicht selten mühevoll und demütigend war. Sie wollten, dass man auch auf diese Weise die Wahrheit über Medjugorje erfährt.

Medjugorje – der konkrete Glaube und die Volksfrömmigkeit in der Kirche

Man spricht regelmäßig von der Frömmigkeit oder Spiritualität von Medjugorje, und es werden bedeutsame Elemente angeführt, die von Anfang an in das Phänomen von Medjugorje eingewoben waren. Da bewahrheitet sich buchstäblich das, was die beiden letzten Päpste unermüdlich betonten. Sowohl Johannes Paul II., aber nicht weniger auch Benedikt XVI. sprechen andauernd von der inneren Durchdrungenheit der Gläubigen mit Gebet, der eucharistischen Anbetung, der persönlichen Bekehrung, der Versöhnung, der Erneuerung des geistlichen Lebens, der Neuentdeckung des Sakramentes der Versöhnung, dem regelmäßigen Empfang der Sakramente, dem Studium der Kirchenlehre, der Vertiefung der Freundschaft mit Christus, dem Studium der Hl. Schrift, der Betrachtung durch die lectio divina. All das hat die Praxis von Medjugorje mit der Einladung zum Fasten, als Bestandteil des christlichen Lebens, verbunden. Auch der Katechismus der katholischen Kirche betont die Notwendigkeit der verschiedenen Frömmigkeitsformen, wie die Reliquienverehrung, das Aufsuchen von Heiligtümern, die Wallfahrten und Prozessionen, die Kreuzwegandachten, die religiösen Tänze, den Rosenkranz und die Medaillen. In diesen Andachten setzt die ursprüngliche Gottesverehrung der Kirche ihr Leben fort, an der nach den Worten des Ersten Petrus alle Gläubigen Anteil haben: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. Einst wart ihr nicht sein Volk, jetzt aber seid ihr Gottes Volk.“ (1 Petr 2,9)

Die Ausdrücke ‘Geschlecht’ und ‘Priesterschaft’ sind da gleichzeitig, sie haben das gleiche Gewicht und das gleiche Subjekt. Alle Gläubigen sind Zugehörige desselben Volkes Gottes und der heiligen Priesterschaft. Deshalb kann man sagen, dass von diesem Gesichtspunkt aus die Volksfrömmigkeit in der Kirche identisch ist mit der christlichen Frömmigkeit und Spiritualität, im Unterschied zum heidnischen Aberglauben. Im 16. Jahrhundert begann die theologische Erkenntnistheorie von den Kriterien des Glaubens zu sprechen und es entstand die Lehre von den loci theologici, von den Orten theologischer Erkenntnis beziehungsweise von den Ursprüngen der Glaubensinhalte. Heute unterscheidet man in der Theologie fünf solcher loci theologici: die Heilige Schrift und die Überlieferung, dann die Kirchenlehre, die wissenschaftliche Theologie und den Glaubenssinn der

Gläubigen ('sensus fidelium'). Nicht alle haben den gleichen Bedeutungsgrad, denn die Bibel ist unzweifelhaft die höchste Norm des christlichen Glaubens, aber alle anderen haben auf ihre Weise eine Bedeutung im gläubigen Schatz der Kirche Christi.

Das Gespür der Gläubigen, der Glaubenssinn der Gläubigen selbst, hat im Volk Gottes seine spezifische Bedeutung. Die dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils „Lumen Gentium" spricht in ihrem zweiten Kapitel darüber mit folgenden Worten: „Das heilige Gottesvolk nimmt auch teil an dem prophetischen Amt Christi, in der Verbreitung seines lebendigen Zeugnisses vor allem durch ein Leben in Glauben und Liebe, in der Darbringung des Lobesopfers an Gott als Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen (vgl. Hebr 13,15). Die Gesamtheit der Gläubigen, welche die Salbung von dem Heiligen haben (vgl. 1 Joh 2,20.27), kann im Glauben nicht irren. Durch jenen Glaubenssinn nämlich, der vom Geist der Wahrheit geweckt und genährt wird, hält das Gottesvolk unter der Leitung des heiligen Lehramtes, in dessen treuer Gefolgschaft es nicht mehr das Wort von Menschen, sondern wirklich das Wort Gottes empfängt (vgl. 1 Thess 2,13), den einmal den Heiligen übergebenen Glauben (vgl. Jud 3) unverlierbar fest. Durch ihn dringt es mit rechtem Urteil immer tiefer in den Glauben ein und wendet ihn im Leben voller an. (LG 12,1)

Man muss bemerken, dass das Konzil die Spiritualität des christlichen Volkes, seine Frömmigkeit und die Realisierung dieser Frömmigkeit im Leben als Teil des sensus fidelium ausdrücklich sehr schätzt. Die Gläubigen sind die fundamentalen Träger der kirchlichen Unfehlbarkeit, der Papst selbst und das Lehramt der Kirche treten beim Verkünden eines Dogmas als 'Sprecher' und Vorsteher der ganzen Kirche auf. Auch das Erste Vatikanische Konzil betont, dass sich der Papst vor einer Entscheidung ex cathedra aller Mittel ('auxiliis') bedienen muss, damit er den Glauben der allumfassenden Kirche feststellen kann. Der sensus fidei fidelium trägt demnach aktiv zu

einem besseren und tieferen Durchdringen und Durchbrechen zu den Glaubenswahrheiten bei.

Im Rahmen der theologischen Erkenntnistheorie ist das Glaubensgespür eine selbstständige Ebene im gläubigen Fundus, das im Leben des Glaubens und der Liebe ernsthaft wird, in allen Bereichen und Bestandteilen des christlichen Lebens, besonders aber in der christlichen Frömmigkeit und Spiritualität. Es entfaltet sich in der Gesamtheit des konkreten Lebens, durch das Gebet, die Zeichen (Kreuzzeichen, Weihwasser, Kniebeuge vor dem Tabernakel, Verbeugung vor heiligen Bildern und Ähnliches), die Heiligenverehrung, die Sakramentalien, die Profilierung des gesamten christlichen Lebens, durch die Inkulturation des Glaubens im Alltag. Die Christen werden zu Christen durch die existenzielle Erfahrung ihres Glaubensinhalts in der Gesamtheit der geschaffenen Wirklichkeit, denn der Logos selbst trat durch die Menschwerdung in die Totalität dieser Welt ein. Das Ziel des Christentums ist, dass der Gläubige in die erlösende Begegnung mit dem menschgewordenen Logos, mit Gott eintritt. Das geschieht in der Kirche, in der wir glauben, dass Jesus Christus der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen, der einzige Erlöser ist. Die entscheidende Frage ist, wie die Gläubigen in die reale Einheit mit Gott, mit Jesus Christus, schon hier, in der irdischen Wirklichkeit eintreten können. Gott kommt nahe in seinem Wort, in den Sakramenten und in der Gemeinschaft der Gläubigen. Die Theologie lehrt uns, dass die Voraussetzung für jegliche Gotteserfahrung im Leben des Menschen die Gnade Gottes selber ist. Gott selbst stellt die Beziehung mit seinen Geschöpfen her, er offenbart sich, damit sich der Mensch in diesem Leben ihm zuwenden und mit ihm in Beziehung treten kann. Die Spiritualität ist der wichtige Bestandteil jeder wahren Religiosität. Wie aber das Volk ein wichtiger und integraler Teil des gelebten und konkreten Glaubens ist, so ist in diesem Zusammenhang die Volksfrömmigkeit ein wichtiger und integraler Teil des Christentums. Das zeigt sich besonders in den Marienheiligtümern an den Orten der Marienerscheinungen. In diesem breiten Spektrum ist Medjugorje schon seit 30 Jahren ein unumgänglicher Faktor, wo wir schon seit 30 Jahren den sensus fidei fidelium haben und ihm folgen, den Glaubenssinn der Gläubigen, die glauben, dass die Gospa hier erschienen ist, die diese Erfahrung im eigenen Leben gemacht haben, die beten und dieses Zeugnis verbreiten. So wird das lex credendi (nämlich dass die Gospa erschienen ist) zum lex orandi, wo wir die Übereinstimmung und die Wechselbeziehung haben: Lex orandi statuit legem credendi. Dieser Faktor darf bei der Beurteilung des Phänomens, das Medjugorje genannt wird, nicht im geringsten vernachlässigt werden.

Anstelle einer Schlussfolgerung

Medjugorje hat bis heute seine eifrigen Befürworter aber auch scharfe Gegner; bis zum heutigen Tag. Es gibt, was das kirchliche Druckwesen in diesen Ländern betrifft, seit Jahren ein ständiges Embargo. Medjugorje wird einfach verurteilt oder ignoriert, auch die Großtreffen wie zum Beispiel die Priesterexerzitien, große Tagungen und Versammlungen der Jugend usw. werden in der kirchlichen Öffentlichkeit verschwiegen. Es hat in der offiziellen Kirche kein Öffentlichkeitsrecht, während die Gläubigen unermüdlich sind im Einsatz und in der Suche nach dem Sinn, der Wahrheit und der authentischen Glaubenserfahrung. Die Jungfrau kommt, um uns an die Wahrheiten des Evangeliums zu erinnern, die auch heute eine Quelle der Hoffnung sein können in einer Welt, die ohne Hoffnung, Liebe und ohne Mitgefühl ist und immer gottloser wird. Unsere Hoffnung hat ihre horizontale und ihre vertikale Ausdehnung und Maria betont diese Vertikale, die Beziehung zu Gott im Gebet und in der Demut. Für den Menschen ist es wichtig, im Kontakt mit Gott zu sein. Er ist von Gott entsprungen und kehrt zu ihm zurück. Das ist die Kern-

botschaft aller Marienerscheinungen im Lauf der Geschichte.

Letztendlich hing es nicht von uns ab und hängt es auch jetzt nicht von uns von menschlichen Autoritäten ab. Die menschlichen Autoritäten waren nicht diejenigen, die Medjugorje gefördert haben, vor allem nicht die Priester, außer denen das zugeschrieben wird – P. Jozo Zovko, P. Tomislav Vlasic oder der verstorbene P. Slavko Barbarić. Medjugorje hat sich selbst in der Kirche als Ort des Gebetes, der Umkehr, der neuen Horizonte und der Hoffnung für die Welt gezeigt.

Alle sogenannten Koryphäen von Medjugorje wurden durch eine höhere Macht entfernt – sie sind verstorben oder kamen per Dekret weg – sowohl P. Jozo als auch P. Slavko, P. Ljudevit, P. Tomislav Vlasic – Medjugorje aber blieb und schreibt seine Geschichte auch ohne sie weiter. Medjugorje hat im Bewusstsein der katholischen Gläubigen fest und sicher seinen Platz eingenommen. Medjugorje schufen weder die Patres noch der Klerus mit seinem Können oder Wissen, sondern der Himmel schuf und begann es mit dem gläubigen Volk, mit der gläubigen Basis, mit den Laien. Wenn es von menschlichen Faktoren abhängig gewesen wäre, wäre es schon längst vom Erdboden verschwunden. Wir aber sind Zeugen davon, dass Medjugorje von Tag zu Tag wächst und die ganze Kirche erfasst. Das konnten auch die Kirchenspitzen im Vatikan nicht außer Acht lassen.

Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum auf höchster Kirchenebene ein Vertrauen hergestellt wurde, das Medjugorje untersuchen und sein Urteil über die Ereignisse, die schon fast drei Jahrzehnte unter uns sind, fällen wird. Das Kommen von Kardinal Christoph Schönborn zu Neujahr 2010 ist etwas wie ein Wendepunkt in der Geschichte dieses Gebetsortes. Der Eintritt in ein neues Jahrzehnt dieses Millenniums ist gekennzeichnet vom Fall der unsichtbaren Mauer, die um Medjugorje jahrzehntelang aufgestellt war. Während Europa und die Welt den 20. Jahrestag des Falles der Berliner Mauer feierten, fiel noch eine Mauer, die Einzelne in der Welt durch ihr Bestreiten und durch ihre Kontroversen beharrlich gegen Medjugorje aufstellten. Das Kommen des Wiener Kardinals Schönborn nimmt all jenen den Trumpf aus der Hand, die sich 'herausgewunden' oder entschuldigt haben, dass das alles von der Kirche nicht anerkannt ist und dass man das endgültige Urteil erwarten muss. Es gibt kein endgültiges Urteil, ohne persönlich einen Schritt auf den Herrn zuzugehen und ohne persönliche Bekehrung. Die Sache wird nicht nur hinter dem Tisch entschieden, sondern auch auf den Knien.

Medjugorje hat sich in der Zwischenzeit als Ort des Gebetes und der Umkehr gezeigt, als Ort der grundlegenden Lebenswenden und Heilungen, als Ort, wo Unzählige den Weg zu Gott und zum eigenen Herzen gefunden haben. Es ist auch ein Ort, wo so viele geistliche Berufungen in der Kirche geweckt wurden. Es wurde zu einer Schule des Gebetes und der Anbetung, der lebendigen und intensiven sakramentalen Praxis und Spiritualität, ein Impuls, dass man auch sonst wo mit dieser Praxis beginnt. Wenn sich das Konzil zum Ziel setzte, die Kirche am Haupt und in den Gliedern zu erneuern, können wir getrost sagen, dass gerade Medjugorje der schönste Spross dieser nachkonziliaren Erneuerung ist. In der Bekehrung, auf den Knien, im tiefen, hingebungsvollen Gebet vor dem Allerheiligsten, im Feiern der Sakramente, im Verkünden der Frohen Botschaft, welche die beste Medizin für die schwankende und kranke Welt ist.

Medjugorje hat niemandem geschadet, für Unzählige aber war es von lebenswichtigem Nutzen. Der hl. Paulus hat den Seinen empfohlen: Löscht den Geist nicht aus! Wir sind überzeugt davon, dass sich niemand finden wird, der das vernichten könnte. Es ist klar, dass der Baum beschnitten werden muss, sogar auch behauen werden muss, das Unkraut herausgerissen, das sich auswachsen kann. Es ist wichtig, noch einmal zu betonen: Die Anfänge, die ersten Tage sind entscheidend. Sie entstanden ohne irgendeinen Einfluss auf die Seher selbst. Sie wurden erfasst, aus dem Privatleben herausgerissen und in das Zentrum der Öffentlichkeit katapultiert. Sie wurden und blieben bis heute Zeugen dieses Wunders. Deshalb muss man nach der Apostelgeschichte den Geist entfachen, denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit und der Ängstlichkeit gegeben, sondern den Geist des Bezeugens, des Mutes, der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

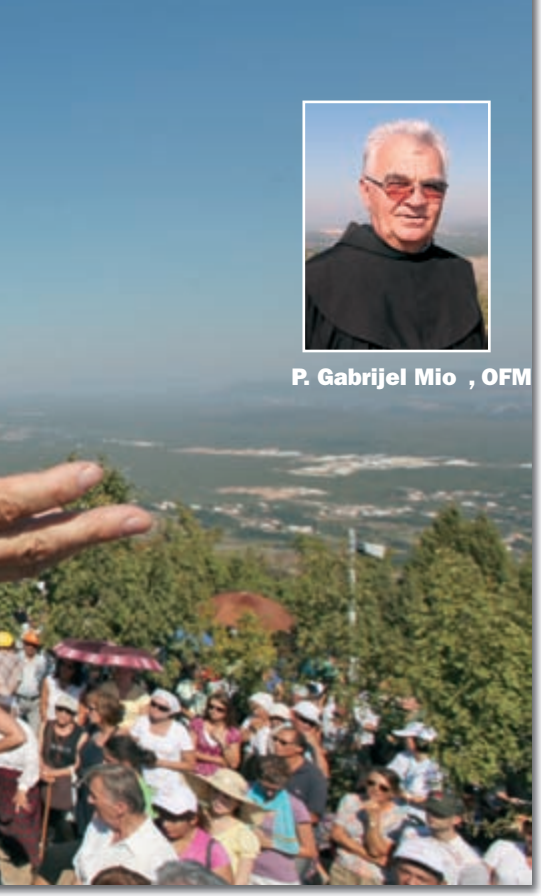
Wenn man alles um Medjugorje herum begleitet und verfolgt, kann man folgern, dass man auf Medjugorje das theologische Prinzip vom sensus fidei und dem consensus fidelium anwenden kann, wo der Heilige Geist direkt am Volk der Gläubigen wirkt, und dass hier das alte Prinzip am Werk ist, wonach das lex orandi das legem credendi bestimmt (statuit). Zu seiner Zeit, in den Wirren des Arianismus, schreibt der hl. Hilarius aus Poitiers den Verantwortlichen für die Lehre der Kirche: „Die Ohren der Gläubigen waren reiner als die Herzen der Bischöfe." Es scheint, dass auch hier das Ohr und das Herz der Gläubigen offener ist für Neues als bei kirchlichen Amtsträgern. Was das Volk betet, daran glaubt es auch, durch das Gebet und die Liturgie kommt man zur festen Überzeugung und zum Vertrauen. Und das setzt sich dann im Bewusstsein der ganzen Kirche unserer Zeit fest.

37 Jahre auf dem Kreuzberg

Das Gespräch mit P. Gabrijel Mioč führte Vitomir Damjanović

P. Gabriel, wir sind hier auf dem Križevac, weil wir heute anlässlich des Festes der Kreuzerhöhung die hl. Messe feiern. Sie kommen jedes Jahr hierher und leiten den Gesang. Können Sie uns sagen, wo Sie zur Zeit seelsorglich tätig sind?

Ich bin derzeit Pfarrer in Tomislavgrad und Dekan des Distrikts Duvno. Darüber hinaus habe ich die Funktion des Direktors der Zeitung „Naša ognjišta“. Heute bin ich zum 37. Mal hierher auf den Križevac gekommen; seit 1973 bis heute leite ich hier jedes Jahr den Gesang. Anfangs hatte ich einen kleinen Chor und wir kamen her, um den 40. Jahrestag der Errichtung des Kreuzes zu feiern. Damals waren wir insgesamt zirka 200 Leute, im Unterschied zu heute, wo es Zehntausende sind. Und von damals an bis jetzt gab es nur ein Jahr, in dem ich nicht da war, weil ich 1991 in Chicago an Priesterexerzitien teilgenommen hatte. Wenn ich über diese Feier auf dem Križevac spreche, mache ich manchmal einen kleinen Scherz auf Kosten von Medjugorje, wenn ich sage, dass wir mit unseren jährlichen Treffen hier auf dem Križevac die Erscheinungen der Gospa vorbereitet haben. Jedes Jahr waren es mehr Gläubige, die wegen des Gelöbnisses gekommen sind, und so ging das bis 1980, also zirka neun Monate vor dem Beginn der Erscheinungen der Gospa, als mehr als 5000 Menschen da waren. Für die damalige Zeit waren das sicher viele Gläubige, die sich auf diesem Berggipfel versammelten. Damals war der Weg nicht so begangen wie heute. Ich war damals Pfarrer in Čitluk und ich kam so wie heute hierher, um den Gesang zu leiten und die Feier der Messe zu organisieren.



P. Gabrijel Mio , OFM

Sie haben kurz vorher gesagt, dass Sie auf eine gewisse Art und Weise die Erscheinungen der Gospa in Medjugorje vorbereitet haben. Natürlich haben Sie das nicht ernst gemeint, denn von den Erscheinungen wusste niemand außer der Gospa – wann sie beginnen werden und wo sie sein werden. Was taten Sie und wo waren Sie, als Sie von den Erscheinungen gehört haben?

Durch Umstände ergab es sich, dass ich gerade 1981 die Zeitung „Naša ognjišta“ übernommen hatte und Direktor und Chefredakteur des Blattes wurde. Und von da an war ich ständig mit Medjugorje verbunden, denn im ehemaligen Jugoslawien hat nur ein Blatt über die Anfänge der Erscheinungen von Medjugorje geschrieben, obwohl uns die damalige kommunistische Regierung verboten hatte, auch nur irgendetwas über Medjugorje zu schreiben. Einer unserer Redakteure, der Sekretär, ist deshalb im Gefängnis gelandet, aber Medjugorje war nicht der einzige Grund für seine Verhaftung durch die Polizei. 1981, als ich die Zeitung übernahm, wiederholte sich das gleiche Szenario, sodass auch ich mehrere Male durchsucht, gestraft und aufgehalten wurde, wenn ich nach Medjugorje kam; oft bin ich dann bei der Miliz gelandet. Trotz all dieser Schwierigkeiten blieb ich hartnäckig und hörte nicht auf, über Medjugorje zu schreiben. Die Zeitung „Naša ognjišta“ hat die Tradition fortgesetzt und schreibt seit mehr als 30 Jahren über die Ereignisse in Medjugorje. Es ist noch sehr wichtig zu erwähnen, dass das erste Buch über Medjugorje gerade von uns und unserer Zeitung veröffentlicht wurde. Damals, als man nichts über Medjugorje schreiben durfte, begannen wir wie durch ein Wunder sogar verschiedene Bücher zum Thema Medjugorje zu veröffentlichen. Für mich war das wirklich ein großes Wunder, durch das uns die Gospa irgendwie mit ihrem Mantel beschützt und nicht zugelassen hat, dass uns die Miliz und die kommunistische Regierung vernichten.

Die Gospa erscheint in Medjugorje seit mehr als 30 Jahren und ruft uns unermüdlich zum Gebet und zur Bekehrung auf. Was bedeutet das für Sie?

Wenn es um die langjährigen Erscheinungen der Gospa in Medjugorje geht, sehe ich, dass das für viele ein Ärgernis, eine Schwierigkeit ist, diese Möglichkeit anzunehmen, dass die Gospa so lange erscheinen kann, da man aus der Vergangenheit weiß, dass das in der Geschichte ihrer Erscheinungen nie der Fall war.

Zum Beispiel in Lourdes und in Fatima war der Zeitraum kürzer, so ist es für die Menschen seltsam und von dieser Seite her schwerer, diese Wahrheit zu akzeptieren. Allerdings weiß ich nicht, warum das ein Problem sein sollte, denn wir wissen

aus der Theologie, dass Erscheinungen übernatürlich sind, und da sollten wir nicht dreinmischen oder Fragen stellen, warum das so und nicht anders ist. Genauso könnten wir die Gospa auch fragen, warum sie Lourdes und Fatima als Ort ihrer Erscheinungen gewählt hat, und uns mit verschiedensten Fragen unendlich lang befassen. In der Tat, mit so vielem menschlichen WARUM können wir dann alles hinterfragen und auf diese Fragen würden wir sicher nie eine Antwort bekommen, denn alle Erscheinungen haben ihren Grund, den nur die Gospa und Gott kennen, und uns Menschen ist er verhüllt, auch wenn wir noch so neugierig sind.

Ich persönlich bin absolut überzeugt davon, dass die Erscheinungen in Medjugorje übernatürlich sind. Vielleicht haben wir Menschen Medjugorje ein bisschen zu viel belastet, denn viele Menschen wollten auf ihre Art und Weise Propheten, Deuter der Ereignisse, Erscheinungen und Botschaften von Medjugorje sein und durch diese menschlichen Faktoren haben wir den Worten der Gospa und ihren Botschaften zu wenig Raum gelassen. Deshalb sage ich auch, vielleicht sind wir gerade deshalb etwas mitschuldig an den Schwierigkeiten, die es in der Welt im Hinblick auf die Akzeptanz von Medjugorje gibt.

Aber ich möchte noch einmal wiederholen: Ich bin mir absolut sicher, dass die Erscheinungen in Medjugorje einen übernatürlichen Charakter haben. Mich als Priester fasziniert besonders, wie gerade durch diese Erscheinungen in der Kirche alle Sakramente zu leben begonnen haben und in die Praxis umgesetzt wurden. Wenn wir schon von den Sakramenten sprechen, dann kann ich, wie auch viele andere vor mir, die Wichtigkeit des Beichtsakramentes, der Buße und der Versöhnung hervorheben, die auf besondere Weise zum Charakteristikum der Erscheinungen in Medjugorje wurden, und ich glaube, dass es nirgendwo, in keinem Heiligtum der Welt so viele Beichten wie hier in Medjugorje gibt.

Wenn man schon die Beichte erwähnt, muss man auch hervorheben, dass hier genau der Ort ist, wo die meisten Lebensbeichten stattfinden, was heißt, dass viele 20, 30 oder 40 Jahre lang nicht mehr gebeichtet haben und wenn sie herkommen, die Gnade bekommen und beichten gehen. Das ist eben die Größe der Erscheinungen von Medjugorje.

Die Frage nach der Übernatürlichkeit der Erscheinungen überlassen wir dem Urteil der Kirche, die im vergangenen Jahr eine internationale Kommission ins Leben gerufen hat. Wie sehen Sie die Geduld und Wachsamkeit der Kirche in der Beurteilung der Ereignisse in Medjugorje?

Ich denke, dass es von Seiten vieler neugieriger Menschen falsch ist, zu erwarten, dass die Kirche so bald wie möglich ihre Meinung über Medjugorje kundtut. Sie erwarten eine gute Haltung von Seiten des Vatikans, dass er sagt, dass die Gospa in Medjugorje erscheint.

Leider wird die Kirche eine solche Antwort nicht geben, das wird sicher nicht bald geschehen. Das, was die Kirche sagen wird, wird meiner Meinung nach nur eine Bestätigung dessen sein, was in Medjugorje schon 30 Jahre lang geschieht, das heißt, dass die Kommission entscheiden könnte, die Verehrung der Gospa in Medjugorje zu erlauben. Sie wird also Medjugorje als Heiligtum, als Wallfahrtsort anerkennen. Ob die Gospa erschienen oder nicht erschienen ist, das ist ein langer Prozess, den die Kirche, völlig gerechtfertigt, mit viel Verständnis und mit viel Vorsicht beobachtet. Ich persönlich bin nicht skeptisch, dass die Kirche Medjugorje nicht gutheißen und als internationales Heiligtum anerkennen wird, aber ich stimme dem Recht der Kirche voll zu, dass sie so geduldig und vorsichtig ist, und so muss es auch sein, wie es bisher war, wenn es um Erscheinungen ging.

Von der Pfarre Medjugorje haben wir erfahren, dass noch nie zuvor im Juli und im August so viele Pilger da waren wie heuer. Das heißt, dass der 30. Jahrestag all jenen, die Medjugorje folgen, viel bedeutet. Glauben Sie, dass das der Grund ist oder etwas anderes?

Allein die Tatsache, dass der Heilige Stuhl eine Kommission ernannt hat, die direkt dem Hl. Vater untersteht, war für die Welt ein positives Zeichen von Seiten des Vatikans oder der Kirchenspitze, dass sie alles ernsthaft in ihre Hände nimmt. Deshalb glaube ich, dass für viele auch das eine Anregung war, dass sie sich entschieden haben, auch an diesen heißesten Tagen des Jahres, wie es diese im Juli und im August gibt, nach Medjugorje zu kommen, was früher überhaupt nicht so war. Das alles sind einige äußere Anzeichen, die uns bestätigen, was ich bereits gesagt habe, nämlich, dass es sehr gut ist, dass der Vatikan nach so vielen Jahren alles unter seine Obhut nimmt und es liegt an ihm, seine Arbeit in Frieden zu tun, ohne Rücksicht darauf, wie lange es dauert. Die Kirche hatte es nie eilig, warum sollte sie sich dann in der Frage der Erscheinungen von Medjugorje beeilen?

Wir begannen unser Gespräch über den Križevac und am Ende hätte ich noch eine Frage: Wenn Sie heute gepredigt hätten, was hätten Sie dieser Menge in Kürze gesagt?

Allein das Thema der Kreuzerhöhung an sich ist auf seine Art eine ganze Botschaft. Man muss nicht sehr weise sein, man braucht dieser Welt nur auf einfache Weise den Sinn des Kreuzes Christi erklären, und dass man in diesem Geist das Kreuz annehmen soll, das jeder von uns schon hat oder trägt. Wir wissen, dass es keinen Menschen auf dieser Welt gibt, der nicht ein größeres oder kleineres Kreuz trägt, denn wir sind in der Zeit, in der wir leben, irgendwie verschiedenen Versuchungen, Leiden und Kreuzen ausgesetzt. In dieser Richtung sollte jeder Gläubige unser Treffen hier auf diesem Berggipfel sehen und sein Kreuz nicht abwerfen, sondern es tragen, so lange, wie es Gott will.

2300 km zu Fu

Auf dem Gipfel des Križevac trafen wir eine Gruppe von Pilgern, die zu Fuß gekommen sind, buchstäblich zu Fuß; sie pilgerten 80 Tage von Litauen nach Medjugorje. Das war sicherlich ein sehr großes Unternehmen, dass Pilger aus Litauen ein großes Kreuz getragen haben, das mehr als 60 kg schwer war und eine Länge von mehr als 2 Metern hatte. Ihre Pilgerreise begann am 24. 6. 2011, also am 30. Jahrestag der Erscheinungen in Medjugorje, sodass sie nach 80 Tagen am Fest der Kreuzerhöhung am 11. 9. 2011 auf dem Križevac ankamen. Sie legten einen Fußmarsch von mehr als 2300 Kilometern zurück und nahmen an der hl. Messe teil. Um nach Medjugorje zu kommen gingen sie durch ganz Polen, die Slowakei, Ungarn, Kroatien und Bosnien-Herzegowina. In all diesen Ländern schlossen sich Pilger an und die Zahl der Wallfahrer wuchs bis Medjugorje von 29 auf 90.

Über all dies wird uns Sr. Zita im folgenden Gespräch mehr erzählen:

ß für die Gospa

Das Gespräch mit Sr. Zita führte
Vitomir Damjanović
am 11.9.2011

Sie sind hier die einzige aus der Gruppe, die aus Litauen gekommen ist und deutsch spricht. Können Sie sich unseren Lesern vorstellen?

Ich heiße Schwester Zita und bin in Litauen geboren. Ich gehöre einem Orden an, der ‚Maria, Trost der Betrübten' heißt. In Litauen haben wir etwa 20 Schwestern in der Gemeinschaft, wir arbeiten zu Hause und unterrichten Religion in den Schulen.

Heute sind Sie hier auf dem Berg Križevac. Wie kam es, dass Sie mit einer Gruppe von 90 Personen aus Litauen nach Medjugorje pilgern?

Wir haben die Wallfahrt von Litauen nach Medjugorje als Gelöbnis organisiert oder besser gesagt, als Dank an die Gospa für 30 Jahre Erscheinungen in Medjugorje. Aus diesem Anlass gingen wir mit genau 29 Pilgern mit einem großen Kreuz, das 2 Meter lang ist und ein Gewicht von über 60 Kilogramm hat, aus Litauen weg. Darüber hinaus trugen wir auch zwei kleinere Statuen mit, eine Herz-Jesu- und eine Herz-Marien-Statue. Wir brachen alle in Litauen genau am 24. Juni auf, jenem Tag, an dem wir der ersten Erscheinung der Muttergottes hier in Medjugorje gedenken. Unser Plan war, genau am Fest der Kreuzerhöhung hierher nach Medjugorje zu kommen, das Kreuz mit dem gekreuzigten Korpus Jesu Christi tragend.

Gott sei Dank, trafen wir genau eine Stunde vor dem Beginn des Rosenkranzes, der hier vor der Messe gebetet wird, ein. Wir danken Gott auch, dass alle, die zu dieser Wallfahrt aufgebrochen sind, lebendig und gesund ohne irgendwelche großen Verletzungen angekommen sind.

Sie haben also über 2300 Kilometer buchstäblich zu Fuß bis Medjugorje zurückgelegt?

Ja, der Marsch dauerte zirka 80 Tage lang und insgesamt legten wir etwa 2300 Kilometer zurück. Wie ich schon sagte, wir waren 29 Pilger, die zu Beginn in Litauen weggingen. Wir sind durch verschiedene Länder gegangen und so haben sich Pilger aus anderen Ländern angeschlossen, die schon wussten, dass wir auf diesem Weg sind. Auf dem Weg durch Polen schlossen sich eine Reihe polnischer Pilger an. So war es auch, als wir durch die Slowakei, Ungarn und Kroatien pilgerten. Insgesamt haben sich in diesen Ländern noch 61 Pilger angeschlossen, alles in allem waren wir etwa 90, die wir hier auf den Križevać gekommen sind.

Als ich heute Morgen auf den Križevac aufgestiegen bin, habe ich euch sofort bemerkt, wie ihr hinaufgeklettert seid, mit einem großen Kreuz auf dem Rücken; ich wusste nicht, was da los ist.

Ja, wir waren schon um 8 Uhr in der Früh am Fuß des Kreuzberges. Wir haben uns alle versammelt und sind aufgebrochen, um noch den letzten Tag der Etappe unserer Fußwallfahrt zu machen. Mit dem Kreuz und mit den Bildern vom Herzen Jesu und vom Herzen Mariens sind wir den Kreuzweg betend und singend bis zum Gipfel des Križevac aufgestiegen. Damit haben wir unser Gelöbnis abgeschlossen. Besonders möchte ich hier hervorheben, dass von uns 29 Pilgern, die wir aus Litauen, das heißt von Anfang an bis hierher nach Medjugorje gegangen sind, 22 Pilger zu Fuß gekommen sind, ohne dass sie irgendwelche Verkehrsmittel benutzt hätten.

Diese 22 Personen haben buchstäblich 2300 Kilometer zu Fuß von Litauen bis zum Križevac zurückgelegt. Die übrigen haben eine Beförderung verwendet und damit den Fußweg verkürzt, während diese 22 kein Transportmittel benutzt haben. Sie sind alle 80 Tage zu Fuß gegangen. Natürlich haben auch sie sich erholt, wenn sich die ganze Gruppe erholt hat, aber sie nutzten kein Verkehrsmittel, sondern gingen nur zu Fuß. Ich möchte ihnen von Herzen danken für dieses große Opfer. Mögen sie von der Gospa und Gott für ihre Werke belohnt werden.

War das ihre erste Reise oder sind sie schon irgendwo anders so organisiert hin gepilgert?

Dies war unsere fünfte Reise, die wir auf die gleiche Weise organisiert haben. Unsere erste Reise war der Weg aus Litauen zum Vatikan in Rom, der etwa 3200 Kilometer lang war. Unsere zweite Reise war von Litauen nach Jerusalem, etwa 4300 Kilometer. Unsere dritte Reise war dann von Litauen nach Santiago de Compostela und unsere vierte Reise war anlässlich des 150. Jahrestages der Erscheinungen von Lourdes bis Fatima. Diese Reise von Litauen nach Medjugorje ist unsere fünfte große Gelöbniswallfahrt.

Ist Medjugorje in Litauen bekannt?

Ja, ja. Ich war schon achtmal in Medjugorje. Aber es kommen auch viele Leute aus Litauen nach Medjugorje und sie kommen sehr gerne. Viele von ihnen waren in Wallfahrtsorten wie Lourdes und Fatima, aber hier ist heute in unserer Zeit die Gospa auf besondere Weise anwesend und ihre Gnaden sind besonders groß. Deshalb kommen viele Litauer im Laufe des Jahres mit Organisatoren der Pilgerfahrten nach Medjugorje. Das sind also organisierte Gruppen, die zum Jubiläum und besonders auch zum Jugendfestival kommen.

Hier erscheint die Gospa schon mehr als 30 Jahre lang jeden Tag. Was bedeuten Ihnen persönlich die Erscheinungen der Gospa in Medjugorje?

Das erste Mal kam ich im Jahr 1991, also 10 Jahre nach der ersten Erscheinung. Nach dieser ersten Begegnung mit Medjugorje konnte ich nicht gleichgültig sein gegenüber all dem, was ich hier erlebt und gesehen habe. Ich spürte, dass ich in meinem Land etwas für Medjugorje tun muss. So gründeten wir verschiedene Organisationen, die Medjugorje in Litauen verbreiten.

Es entstanden auch viele Gebetsgruppen, welche die Botschaften der Gospa leben. Ich persönlich erzähle den Kindern in der Schule viel über Medjugorje und die Kinder erzählen ihren Eltern dann, was sie in der Schule gehört haben. So wurde Medjugorje zunehmend auch in Litauen bekannt. Ich komme sehr gerne nach Medjugorje, denn ich spüre, dass ich hier mehr Kraft für meine Arbeit bekomme, die ich verrichte. Im Herzen spüre ich die Gegenwart der Gospa an diesem heiligen Ort so wie ihre Gnade, die sie uns ununterbrochen gibt. Ich danke der Gospa, dass sie noch immer mit uns ist. Möge sie noch lange bleiben.

Die Pilger aus Litauen auf dem Kreuzberg

Kreuzerhöhungsfest

Aus der Predigt:

Wenn wir 80 Jahre zurückgehen könnten, in die Monate Februar und März 1934, was würden wir auf diesem Berg sehen? Wir würden die Pfarrangehörigen sehen, wie sie auf dem Pferderücken oder noch häufiger auf dem eigenen Rücken, mit großer Mühe über diese unwegsamen und karstigen Abhänge Zement, Eisen, Holz und Wasser auf den Berggipfel tragen. Und warum quälen sie sich so sehr und tragen sie all das auf den Berggipfel? Deshalb, weil sie ihr Pfarrer Pater Bernardin Smoljan eingeladen hat, dass sie anlässlich der Feier des 1900. Jahrestages des Erlösertodes Christi am Holz des Kreuzes ein großes Werk aus Liebe und Dankbarkeit zu Gott tun sollen. Er lud sie ein, dass sie „als Beweis ihres Glaubens und ihrer Treue zum Erlöser ein sichtbares Denkmal aufrichten, das ihren Nachkommen ihre Einheit und Liebe bezeugen wird.“ Die Pfarre stellte sich wirklich auf die Füße und erbaute das Kreuz. Das Kreuz wurde vom erwähnten Pfarrer am 16. März 1934 gesegnet. Über diese Feier steht geschrieben: „Begleitet vom ununterbrochenen Läuten der Kirchenglokken, dem Rosenkranzgebet und dem Singen der Litaneien und der Betrachtung der Schmerzen Mariens bewegte sich eine lange Prozession den Berg hinauf, dessen Gipfel durch die vielen Menschen schon schwarz war, die das Herbeikommen des Volkes und den Aufstieg der Prozession auf den Berg beobachteten.“ Besonders turbulent wurde die Änderung des Namens des Berges begrüßt: Der Pfarrer hat nämlich den Šipovac, wie der Berg bis dahin genannt wurde, in Križevac umbenannt.

Seither wird jedes Jahr am Fest der Kreuzerhöhung auf diesem Berg die hl. Messe gefeiert. Der Berg wurde auf der

2011 in Medjugojre

Am ersten Sonntag nach dem Fest Mariä Geburt wird in der Pfarre Medjugorje traditionell das Fest der Kreuzerhöhung Christi gefeiert. Heuer war es am Sonntag, dem 11. September 2011. Es haben sich über 20000 Pilger aus der ganzen Welt versammelt. Hauptzelebrant bei der Festmesse auf dem Kreuzberg war Pater Robert Jolić, ein Mitglied der Franziskanerprovinz der Herzegowina. Robert Jolić wurde am 14. April 1967 in Tomislavgrad geboren. Nach der Volksschule besuchte er das klassische Franziskaner-Gymnasium in Visoko (1982-1986). Das Noviziat verbrachte er im Kloster in Humac bei Ljubuški (1986-87). Die ewigen Gelübde legte er in Frohnleiten in Österreich 1992 ab. Er studierte Theologie und Philosophie in Sarajevo und in Zagreb und beendete das Studium in Graz (1991-1994) mit dem Magistertitel. Zum Diakon wurde er 1993 in Kočerin bei Široki Brijeg geweiht, die Priesterweihe war 1994 in Tomislavgrad. Seit September 2008 lebt und wirkt er in der Pfarre Čitluk.

1933 - 2011

ganzen Welt bekannt, als in Bijakovići auf dem Nachbarberg, der jetzt Erscheinungsberg heißt, die Erscheinungen der Gospa im Juni 1981 begannen. Heute sind auch wir auf dem Križevac versammelt, um das Kreuz Christi, das Zeichen der Erlösung, zu feiern. Wir sind hier, um über das Erlösungsopfer am Holz des Kreuzes nachzudenken, aber auch, um ihm die eigenen Kreuze, Nöte und Leiden darzubringen; um für unsere Bedürfnisse zu beten, aber auch, um für alles Gute zu danken, das der Herr jeden Tag über uns ausschüttet.

Brüder und Schwestern, wir wissen, dass das Schicksal des Menschen, des einzelnen wie auch der Gemeinschaft; unentrinnbar mit dem Kreuz verbunden ist. Wir alle wissen, was das Kreuz ist, das braucht uns niemand besonders zu erklären. Ich glaube nicht, dass es unter euch, die ihr hier auf dem Križevac versammelt seid, jemanden gibt, der nicht irgendein Kreuz hätte. Ich glaube und weiß, dass ihr auf diesen Gipfel gekommen seid, viele von euch auch barfuß, um den Herrn zu bitten, euch die Kreuze zu erleichtern, euch die Kraft zu geben, dass ihr unter der Last des Kreuzes, das nicht selten eure menschlichen Kräfte übersteigt, ausharren könnt. Wenn wir uns umschauen, können wir manchmal unseren Augen und Ohren nicht trauen: wie viele zerrüttete Familien es gibt; wie viele unglückliche Ehen, wie viel Unglück wegen des Verlustes von Kindern bei Verkehrsunfällen, wie viele Krankheiten in den Familien oder eigene Krankheiten, die unseren Willen und unsere Gefühle brechen, wie viel Enttäuschung es letztendlich im Leben gibt. Ich treffe viele, die über ihr Pech klagen, über ihre falsche Wahl, über ihr zerstörtes Leben, in dem sie oft in Sackgassen des Unsinns gerannt sind, in denen als einzige Lösung die Flucht aus der Realität bleibt. Die Frage, die auch viele unter euch stellen, lautet: Warum gerade ich, Gott? Wie ist es möglich, dass die Diebe alles haben, dass es denen, die nicht an Gott glauben und die Lehre Christi verspotten, gut geht – und wir, die wir uns an das Evangelium halten, die wir zu Gott beten, oft auf das ärgste scheitern? Wo ist dein Recht und deine Gerechtigkeit? Und das ist keine Frage, welche die Menschen unserer Zeit stellen. Das ist eine Frage seit Beginn der Menschheit und wird bis zu seinem Ende sein. Es gibt daher auch in der Theologie selbst ein Fach, das Theodizee heißt und die Aufgabe hat, Fragen wie diese zu beantworten: Wie kann man Gott rechtfertigen? Wie kann man das Leiden rechtfertigen? Was soll man von Krankheit und Tod bei Kleinkindern denken? Sind sie schuld daran? Wir brauchen daher das Kreuz nicht deuten – denn jeder weiß durch sein eigenes Leid im Leben, gut, was das Kreuz ist; wir müssen vom Sinn des Kreuzes reden. Dementsprechend brauchen wir nicht, das Kreuz zu interpretieren - denn jeder in seinem Leben und Leiden weiß, was ein Kreuz ist, wir müssen über die Sinnhaftigkeit des Kreuzes sprechen. Ist es wirklich möglich, sich ein Kreuz auszudenken? Ist es irgendwie möglich, diesen Gegensatz zwischen dem guten Gott und dem Bösen, das uns auf unserem Lebensweg begegnet, zu versöhnen? Jesus Christus, der Sohn Gottes, gibt die Antwort auf diese Frage. Er sprach freilich nicht zu viel über die Sinnhaftigkeit des menschlichen Leidens -, aber dafür gibt er sein eigenes Leben, vor allem sein Leiden, seine Not und Demütigung. Sein eigener Tod ist die vollkommene Antwort auf diese schwierige, auf diese schwierigste Frage. Der hl. Paulus sagt in seinem Brief an die Philipper über Christus: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern entäußerte sich – bis zum Tod am Kreuz.“ Das ist die Lösung Christi für die größten Rätsel des menschlichen Lebens: warum das Leid, warum der Tod? Wir Christen betrachten sie im Licht der letzten Stationen des Kreuzes Christi, und das ist nicht der schreckliche Tod am Holz des Kreuzes, sondern die Auferstehung Christi.

Brüder und Schwestern! Gott gibt uns als große Erleichterung in allen unseren Schwierigkeiten des Lebens und als tägli-

ches Vorbild die „größte unter den Frauen“, die Mutter seines eingeborenen Sohnes. Gerade hier in Medjugorje ist Gott schon 30 Jahre lang so stark in der Welt gegenwärtig und er sagt über Maria immer wieder: Friede, Friede, Friede! Friede auch dann, wenn um uns herum Unfriede ist; Liebe zu allen auch dann, wenn uns die anderen hassen und verfolgen; Gerechtigkeit für die ganze Welt, für die einzelnen und für die Völker auch dann, wenn die Mächtigen die Schwachen unterdrücken und verfolgen; Umkehr und Buße, auch dann, wenn wir lieber in Sünde bleiben würden; Gebet auch dann, wenn es uns scheint, dass unsere Gebete unbeantwortet bleiben. Denn Gott wendet sich durch Maria an uns und wenn wir seine Einladung annehmen, werden wir die Kreuze unvergleichlich leichter tragen. Sie werden nicht verschwinden, aber wir werden einen Sinn darin finden - denn wir gehen mit Gott, der den Seinen immer Kraft gibt, auch angesichts ausweglos er Lebenssituationen.

Christus hat uns gelehrt, dass wir nur durch Leiden und Versuchungen zur Verherrlichung und Auferstehung gelangen können. Die alten Lateiner würden sagen: Per aspera ad astra – durch das Raue zu den Sternen. Entsagen wir deshalb der Sünde, dem Hass, und bleiben wir Gott gehorsam. Möge uns das Beispiel des gekreuzigten Christus leiten, der sein Leben einsetzt, den Willen Gottes zu verwirklichen. Möge uns dabei die mächtige, die mächtigste Fürsprache der Seligen Jungfrau Maria, der Königin des Friedens, helfen. Amen.

Medjugorje macht Dich frei

von Dr. Kurt Kollars

„Gleich kommt Sveti Rok!“, verkündete meine Gattin mit Freude. „Hier können wir ein wenig Rast machen, denn von hier haben wir nur noch 300 km nach Medjugorje!“ „Nur noch.“, erwiderte ich etwas spöttisch, denn nach fünf Stunden Autofahrt ist man schon etwas geschafft. In meinem Kopf liefen die Gedanken wirr durcheinander. Haben wir genug Geld gewechselt? Nehmen die Kroaten doch Euro? Haben wir nichts vergessen? Wie weit ist die Autobahn fertiggestellt? Was wird die Maut ausmachen, wo kann ich tanken? Wie wird die Weiterfahrt vom Ende der Autobahn nach Medjugorje?

Bei der Raststätte gab es nur ein kaltes Buffet und wir zahlten mit Kuna. Nach einer halben Stunde setzten wir die Fahrt fort. Das Meer war an dieser Stelle bereits zu sehen und nach gut angelegten Serpentinen führte die Autobahn fast geradlinig nach Split. „Nun wäre es Zeit für einen weiteren Rosenkranz!“, sagte ich zu meiner Frau. Und wir beteten den schmerzhaften Rosenkranz. Die Sonne brannte nicht mehr so stark und wir konnten bei einer OMV-Tankstelle den Tank mit Diesel vollfüllen lassen. Nun mussten wir die Autobahn verlassen und ein Richtungspfeil zeigte Medjugorje an. Endlich auf der Bundesstraße in Richtung Medjugorje. Eine langwierige und kurvenreiche Fahrt führte uns über die Grenze nach Bosnien. Und sehr erschöpft fuhren wir unserem Ziel entgegen.

Plötzlich rief meine Gattin: „Schau, dort rechts sieht man den Kreuzberg!“ Tatsäch-

lich nach einigen Kilometern leuchtete die Tafel mit der Aufschrift Medjugorje. Beide spürten wir, wie uns unmittelbar eine innere Ruhe und ein tiefer Frieden erfasste. Alle Gedanken waren aus meinem Kopf gewichen, ich fühlte mich frei und musste an die Stelle der Heiligen Schrift denken: „Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht.“(Mt 6,28) Welche Gedanken haben mich doch gequält und nun spüren wir, dass wir geführt wurden. Ein inniger Dank an die Gospa entkam unseren Lippen als wir bei der großen Kirche in Medjugorje vorbeifuhren. Eine unbeschreibliche Sehnsucht erfasste uns und alle Müdigkeit der gefahrenen 900 Kilometer wich der Freude, an dem Ort zu sein, den die Muttergottes für ihre Erscheinungen erwählt hat. Und das bereits seit 30 Jahren. Schnell installierten wir unser Quartier am Fuße des Kreuzberges und eilten zur Kirche hinunter, um bei den Rosenkränzen dabei zu sein und die hl. Messe mit zu feiern. Den Herrn in der Eucharistie zu empfangen, schenkte uns ein unerklärliches Gefühl von absoluter Freiheit und Geborgenheit in Gott. Das Geheimnis unseres Glaubens! Nach der Anbetung dachten wir, dass das Paradies nicht anders sein könnte. Nichts störte uns, nichts quälte uns und trotz der vielen Menschen aus der ganzen Welt fühlten wir uns mit Ihm und allen Anwesenden ganz innig verbunden.

Entlang der Stationen des lichtreichen Rosenkranzes ging es mit einem kurzen Gedenken an der Grabstätte von P. Slavko Barbarić heimwärts. Ein Blick auf den Erscheinungsberg ließ uns durch die Beleuchtungen den Rosenkranzweg erkennen. Nach einem tiefen und erholsamen Schlaf freuten wir uns auf den neuen Tag, den wir auch unbeschwert und frei von allen Sorgen erleben durften. Drei Tage eines unbekümmerten Lebens, das ich mir mein ganzes weiteres Leben wünschen würde, waren uns geschenkt.

Bei der Heimreise trat wirklich wieder ein Überraschungseffekt ein. Denn kaum hatten wir Medjugorje verlassen, bahnten sich von neuem Gedanken an, die zeigten, dass jetzt wieder andere Gesetze gelten sollen. Doch wer das freie Gefühl, vom Teufel nicht versucht zu werden, erlebt hat, der weiß auch, dass wir unter dem Schutz der Mutter des Höchsten stehen und keine Angst haben müssen. In den Psalmen steht es bereits geschrieben: „Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf allen deinen Wegen. Sie tragen dich auf ihren Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt;“(Psalm 91,11f) An diesem Glauben wollen wir festhalten, nur dann werden wir auch weiterhin frei sein, wie wir es in Medjugorje gnadenhaft erfahren durften.

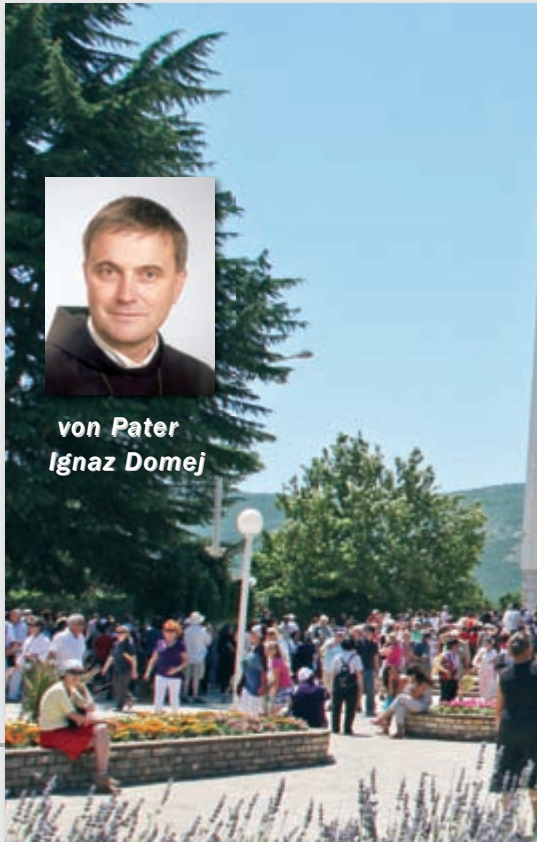
Medjugorje und die n

Die Geschehnisse und die geistlichen Früchte von Medjugorje

Der Präfekt der Römischen Glaubenskongregation, Kardinal Joseph Ratzinger, wurde im Gespräch zur Lage des Glaubens (im Jahr 1985) von Vittorio Messori auch auf Medjugorje angesprochen, ob im Bezug auf die dortigen Geschehnisse ein klärendes Wort von der Glaubenskongregation zu erwarten sei. Medjugorje stand damals, vier Jahre nach Beginn der „Erscheinungen“ im Zentrum der Weltöffentlichkeit und hat Millionen von Pilgern aus aller Welt angezogen. Der Kardinal betonte „die Geduld“ als Grundsatz auf diesem Feld, weil keine Erscheinung glaubensnotwendig ist und die Offenbarung mit Jesus Christus abgeschlossen ist. „Er selbst ist die Offenbarung. Aber wir können Gott nicht hindern in diese unsere Zeit hinein durch einfache Personen und außergewöhnliche Zeichen zu sprechen.“ Die offiziell von der Kirche anerkannten Orte, wie Lourdes und Fatima zeigen, dass die Offenbarung nicht etwas Totes ist, sondern etwas Lebendiges und Vitales. So sind die häufigen „Meldungen über ‚Marienerscheinungen’ aus der ganzen Welt“ für den Kardinal als „Zeichen unserer Zeit“ zu betrachten.

Auf die Frage weiterer Kriterien außer der Geduld und der Vorsicht weist Kardinal Ratzinger auf eine weitere Differenzierung hin, „dass wir den Gesichtspunkt der wirklichen oder vermuteten ‚Übernatürlichkeit’ der Erscheinungen von jenem ihrer geistlichen Früchte trennen.“ Die Kirche hat in ihrer Geschichte mit der Tradition von Wallfahrtsorten diese Erfahrung gemacht. Wallfahrten waren für das christliche Volk segensreich, heilsam und wichtig, obwohl heute unser moderner kritischer Geist entsetzt wäre, was mancherorts die wissenschaftliche Richtigkeit der daran geknüpften Tradition betrifft.

Die Aufgabe besteht in „der Bewertung der Lebendigkeit und der Rechtgläubigkeit des religiösen Lebens, die sich um diese Orte herausbilden“. Deshalb sind im Mittelpunkt der Prüfungen der jüngst eingesetzten internationalen Untersuchungskommission bei der Kongregation für die Glaubenslehre unter der Leitung von Kardinal Camillo Ruini (die erste Sitzung wurde am 26. März 2011 abgehalten) nicht nur die Erscheinungen von Medjugorje, sondern das geistliche Leben und die seelsorgliche Begleitung der Pilger. Nicht zu übersehen sind in diesem Zusammenhang auch die geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften, die durch die Geschehnisse von Medjugorje entstanden sind und durch sie befruchtet worden sind.



von Pater Ignaz Domej

euen Wege

Medjugorje und die neue Evangelisierung

Die spirituellen Impulse des Friedens, der Umkehr und der Versöhnung, die durch die Marienerscheinungen von Medjugorje ausgehen, befruchten schon über 30 Jahre die Kirche und sind ein Hoffnungsschimmer für unsere Zeit. Den Menschen geben sie in den vielschichtigen Krisen der Kirche und der Gesellschaft unserer Zeit Halt und sind ein Beitrag zur neuen Evangelisierung unserer Welt.

Den Ausdruck der „neuen Evangelisierung“ prägte Papst Johannes Paul II. am 9. Juni 1979 bei seiner ersten Reise in sein Heimatland Polen in Nowa Huta, einem Industrieviertel von Krakau. Nowa Huta ist von der kommunistischen Regierung als eine „Stadt ohne Gott“ erbaut worden, ohne religiöse Symbole und ohne Kirche. Doch die getauften Arbeiter erbauten ein Kreuz, um welches sie sich regelmäßig versammelten. In den Auseinandersetzungen mit der atheistischen Staatsgewalt setzten sie dann den Bau einer Kirche durch. Der Begriff der Neuevangelisierung ist von der Geschichte der Kirche in Nowa Huta geprägt. Der Papst sagte dort am Schluss seiner Predigt: „Vom Kreuz in Nowa Huta nahm die Neuevangelisierung ihren Anfang: die Evangelisierung des zweiten Milleniums … Die Evangelisierung des neuen Jahrtausends muss sich auf das II. Vatikanische Konzil beziehen. Sie muss ein gemeinsames Werk von Bischöfen und Priestern, von Ordensleuten und Laien sein, ein Werk der Eltern und Jugend.“

Der Ruf nach einer Neuevangelisierung unserer Welt ist lauter geworden. Papst Benedikt XVI. hat in seiner Botschaft zum 26. Weltjugendtag und bei einer Begegnung mit jungen Ordensfrauen in Madrid von „einer Art ´Gottesfinsternis´, die heute festzu-

stellen ist“, gesprochen und von einem „gewissen Gedächtnisschwund, wenn nicht sogar einer ausgesprochene Ablehnung des Christentums und einer Zurückweisung des Glaubensguts, wobei die Gefahr besteht, die eigene, tiefe Identität zu verlieren.“ Die Diagnose ist also klar. Wie soll aber die Neuevangelisierung sein und wer wird sie bewirken? Wo sind die Missionare?

Bei der Ansprache im Deutschen Bundestag verglich Papst Benedikt XVI. „die sich exklusiv gebende positivistische Vernunft, die über das Funktionieren hinaus nichts wahrnehmen kann“ mit „den Betonbauten ohne Fenster, in denen wir uns Klima und Licht selber geben.“ Wenn diese Diagnose für unsere Zeit zutrifft, dann stellt sich die Frage, wo sind die Propheten, welche die verschlossenen Fenster der selbstgemachten Welt aufreißen und uns die Weite der Welt, den Himmel und die Erde als Gottes Schöpfung neu sehen und mit ihr richtig umzugehen lernen?

Wenn wir auf die vergangenen dreißig Jahre Medjugorje zurückblicken und die Erneuerungsbewegungen, die daraus hervorgegangen sind, können wir feststellen, dass Gott durch Medjugorje viele Männer und Frauen für die Evangelisierung erweckt hat. Sie wurden durch die Gottesmutter in die Erfahrung der Nähe Gottes geführt und von seinem Geist ergriffen. Begabt wurden sie von Gott zu reden und entflammt bringen sie Jesus unserer heutigen Welt näher. So wie in Nowa Huta bereichern durch Medjugorje, getaufte Männer und Frauen, Laien und Geweihte in den unterschiedlichen Diensten die Sendung der Kirche in unserer heutigen Welt.

Die Integration der geistlichen Früchte von Medjugorje in die Kirche

Gott weiß um die Not der Kirche in unserer Welt. Deshalb hat er in jeder Generation, Männer und Frauen berufen und ihnen Charismen zum Aufbau und Weiterbau der Kirche Jesu Christi geschenkt. Es scheint, dass dies heute auf besondere Weise, auch durch die Ereignisse von Medjugorje,

geschieht. Gott inspiriert zu neuen Wegen, um möglichst viele Menschen zu erreichen und sie für das Reich Gottes zu begeistern.

In den letzten Jahrzehnten sind überall auf der Welt Gemeinschaften entstanden, die eine besondere Bereitschaft und Berufung von den Mitgliedern fordern: ein Leben nach dem Evangelium, unter einer Regel und der Leitung eines Vorgesetzten, Gütergemeinschaft, Gehorsam, Einordnung zu liturgisch geprägtem Tagesablauf und vieles mehr. Solche Gemeinschaften wollen im Glauben und in der Nachfolge Jesu ein Ort der gegenseitigen, geschwisterlichen Liebe und Hingabe sein, beauftragt mit einer speziellen Aufgabe in der Kirche. Die Geschehnisse von Medjugorje haben bestehende kirchliche Bewegungen und geistliche Gemeinschaften befruchtet und neue entstehen lassen.

Für das Entstehen neuer Gemeinschaften und neuer Formen gottgeweihten Lebens ist ein Weg der Integration in die Kirche notwendig, ein Prozess des Hinhörens auf den Geist Gottes und die Prüfung des jeweiligen Charismas durch die kirchlichen Autoritäten.

Beispielhaft für so eine Integration ist die Erfahrung von Pater Dr. Gianni Sgreva CP, Professor für Patristik in Verona. Er verspürte durch die Ereignisse von Medjugorje, gemeinsam mit einigen Jugendlichen den Wunsch, einen Weg des Gebetes in einer Form gottgeweihten Lebens zu gehen. Um in dieser Frage Klarheit zu erlangen, legte Pater Gianni dieses Anliegen Kardinal Ratzinger vor. Dieser ermutigte Pater Gianni und riet ihm klar zwischen den Erscheinungen von Medjugorje, über die das Urteil der Kirche noch aussteht, und den Früchten zu unterscheiden, die dieses Ereignis hervorbringt. Vor allem jene Bekehrungen, die langsam zu besonderen Berufungen heranreifen, sollten begleitet werden. Wenn es der Wille Gottes sei, soll für sie eine entsprechende Form gottgeweihten Lebens gebildet werden. Eine neue religiöse Gemeinschaft, die marianische Gemeinschaft Oase des Friedens, wurde durch diese Erfahrung und Ermutigung geboren.

Das 22. Internationale Jugendfestival, *das in Medjugorje am Montag, dem 1. August 2011, unter dem Motto "Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort!" begann, endete am Samstag, dem 6. August, mit der hl. Messe um 5 Uhr früh auf dem Križevac, die Pater Danko Perutina, der Leiter des Festivals, zelebrierte.*

Am ersten Abend versammelten sich beim Gebetstreffen zehntausende Jugendliche aus sechzig Ländern von allen Kontinenten. In den folgenden Tagen schlossen sich auch Vertreter anderer Länder an. Das Programm des Jugendfestivals begann mit dem Morgengebet um 9 Uhr, gefolgt von Zeugnissen, Liedern und Lehren des christlichen Lebens. Nach einer Pause wurde das Programm von 16 Uhr bis zum Rosenkranzgebet um 18 Uhr fortgesetzt. Die tägliche zentrale Veranstaltung war die hl. Messe um 19 Uhr, bei der sich zirka 500 Priester in Konzelebration versammelten. Insgesamt wurden in Medjugorje in diesen Tagen über 600 Priester aus allen Kontinenten registriert. Sie alle standen den Jugendlichen einen Großteil ihrer Zeit für das Sakrament der Versöhnung zur Verfügung.

Am Mittwoch, dem 3. August, nach der Abendmesse wurde die traditionelle Prozession durch die Straßen der Pfarre Medjugorje mit der Statue der Gospa, brennenden Kerzen in den Händen und einer unüberschaubaren Anzahl von Teilnehmern abgehalten. Das Programm des Jugendfestivals wurde simultan in achtzehn Weltsprachen übertragen.

Grußworte von Kardinal Dr. Christoph Schönborn zum Jugendfestival in Medjugorje

Grüße nach Medjugorje. Am heutigen Fest des hl. Pfarrers von Ars bitte ich die Gospa und ihn um Fürsprache, dass sich bei diesem Jugendfestival viele junge Menschen von Jesus bereitwillig in seinen Dienst nehmen lassen, um Zeugen seiner Liebe und seiner Heilung zu sein, als Eheleute und Eltern, als Priester und Ordenschristen. Ich bin auf jeden Fall mit ganzem Herzen bei euch und freue mich über die vielen Gnaden, welche die Gospa in diesen Tagen schenkt.

In Memoriam

Dr. Otto von Habsburg
20.11.1912 - 04.07.2011

Dr. Maximilian Domej, Otto, Karl, Georg von Habsburg und Guardian Pater Ivan Ševo am 2.4.1994 in Mostar

Am 4. Juli 2011 starb Otto von Habsburg. Seine Familie war seit dem Beginn der Erscheinungen mit Medjugorje verbunden. Besonders Milona von Habsburg verbrachte viele Jahre an diesem Pilgerort und half Pater Slavko Barbarić bei seinen Tätigkeiten und bei der Verbreitung der MEDJUGORJE Botschaften.

Am 2. April 1994 besuchte Otto von Habsburg das erste Mal mit seinen beiden Söhnen Georg und Karl diesen Pilgerort. Wir von der Gebetsaktion wurden damals bei diesem hohen Besuch eingeladen, um eine Dokumentation über diesen Besuch zu schreiben. 1994 herrschte in Bosnien und Herzegowina der blutige Bürgerkrieg. Mit seinem Besuch wollte Otto von Habsburg als großer Europäer die Solidarität mit dem geschundenen Volk bezeugen. Seine beiden Söhne und er wurden im Pfarrhof in Medjugorje von Pater Tomislav Pervan und Pater Slavko Barbarić herzlichst empfangen. Danach fuhren wir gemeinsam nach Mostar, um an Ort und Stelle einen Eindruck von den gewaltigen Zerstörungen zu bekommen. Otto von Habsburg war erschüttert über die zerbombte Stadt, besonders über die völlige Zerstörung der Kathedrale von Mostar. „Jeder Krieg bringt nur Leid, Zerstörung und Hass – deshalb ist es so wichtig für das Friedensprojekt zu arbeiten!“, sagte Otto von Habsburg. Aus diesem Grund war er von der Friedensbotschaft der Muttergottes in Medjugorje zu tiefst beeindruckt und hat anschließend in dieser Intention auch ein langes Vieraugengespräch mit dem Bischof von Mostar, Ratko Perić, geführt. Er versuchte den Bischof von der tiefen Dimension der Botschaften von Medjugorje zu überzeugen und sagte uns nach dem Gespräch, indem er liebevoll hinzufügte: „Der liebe Gott wird mit seinem Diener Bischof Ratko Perić noch lange Geduld haben müssen, bis er in seinem Herzen die Türen für die Gnaden der Gospa von Medjugorje öffnet.“

Otto von Habsburg war ein großer Diplomat und Politiker, der sich selbst immer bescheiden in den Hintergrund setzte, aber durch seine weltoffene Erziehung, seine enormen Sprachkenntnisse und sein gutes Herz vermochte er seine Ideen von dem vereinten Europa den Staatskanzleien näher zu bringen. Sein ideeller Lebensstil bewirkte auch bei seinen Gegnern tiefe Anerkennung. Nach seinem Ableben wurde erst vielen bewusst, dass uns einer der größten Europäer des 20.Jahrhunderts verlassen hat. Sein lebenslanges Wirken für das vereinte Europa, besonders für die Einigung der verschiedenen Völker Mitteleuropas, um erneut wieder in einer großen Familie zusammenleben zu können, wird unserem Kontinent für die Zukunft viel Segen bringen. Die Kraft für sein Wirken hat er aus dem Glauben geschöpft und so möge ihm die Muttergottes, die Königin des Friedens, im Himmel ein ewiges zu Hause bereiten. Er aber möge uns mit seinen guten Werken als Friedenapostel in unseren Bemühungen weiter begleiten.

Weinachtsangebot

Hoffnung der Welt (DVD Film über Medjugorje, Länge 50 Min.)

Medjugorje, ein Phänomen, das schon 30 Jahre lang andauert und nicht ermüdet. Die sechs Seherinnen und Seher, die am 24. Juni 1981, als ihnen die Gospa erschienen ist, Kinder waren, sind heute Erwachsene, verheiratet, sie haben alle Kinder und geben nach wie vor Zeugnis von den Begegnungen mit der Jungfrau Maria.

In Medjugorje werden auch die Seelen der Gestrandeten geheilt. Hier finden auch die Verstoßenen und Unterdrückten Trost. Die Menschen kommen her, um den Frieden, den Glauben zu finden, manche hoffen auf Heilung.

Selbstkosten ohne Porto: 15.90 Euro

Das Beten des Rosenkranzes

Das nun vorliegende Buch „Das Beten des Rosenkranzes“ möge dem Benutzer beim Beten dieses heilenden Gebetes helfen, unser Herz für die Bitten und Anliegen der Königin des Friedens zu öffnen.

Die verschiedenen Betrachtungen von Pater Slavko Barbarić, Pater Jozo Zovko, Pater Dr. Karl J. Wallner und Pater Benno Mikocki zu allen Gesätzen der vier Rosenkränze bieten die Gelegenheit, sich zu sammeln und jene innere Ruhe zu bekommen, die uns befähigt, den Frieden, die Freude und Liebe Christi anderen weiter zu schenken. Das Buch hat 170 Seiten.

Selbstkosten ohne Porto: 6 Euro

Ein Weg mit Maria

Die neuen Botschaften werden von Unzähligen mit Interesse und Liebe erwartet. Für solche Menschen wird dieses Buch in erster Linie aufgelegt. Es ist eine Sammlung von Botschaften mit Betrachtungen darüber. Der Titel „Ein Weg mit Maria“ wurde deshalb gewählt, um zu zeigen, dass gerade die Botschaften der Gottesmutter von Medjugorje nichts Neues gegenüber der Bibel enthalten. Wenn betont wird, dass diese einen Weg darstellen, dann ist damit ausgedrückt, dass es auch andere Wege gibt. Es ist ein Weg mit Maria. Damit ist klar, dass das Ziel Christus ist.

Selbstkosten ohne Porto: 5,80 Euro

Bestelladresse:
Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:
01/893-07-35
Fax: 01/892-38-54

Internet:
www.gebetsaktion.at
medjugorje@gebetsaktion.at

Wandkalender 2012

Die Gebetsaktion Medjugorje Wien veröffentlicht für das Jahr 2012 einen Monatswandkalender mit 14 Seiten, wobei jedes Monatsblatt ein schönes Motiv aus Medjugorje zeigt. Dieser Kalender soll uns durch das ganze Jahr begleiten und uns täglich an die Botschaft der Gospa erinnern.

Selbstkosten ohne Porto: 8 Euro

Jahrbuch 2010/2011

Das vorliegende Jahrbuch „30 Jahre Erscheinungen" enthält neben der Schilderung der wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres - vom 29. Jahrestag, den 25. Juni 2010 bis zum 30. Jahrestag, den 25. Juni 2011 - viele Zeugnisse, Berichte über Heilungen, Aktuelles von den Sehern sowie Stellungnahmen der Kirche. Erwähnt werden auch zahlreiche Früchte, die dieser Gnadenort hervorgebraht hat.

Selbstkosten ohne Porto: 6 Euro

IMPRESSUM: *Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE, 1150 Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Maximilian Domej.*

OFFENLEGUNG: *Der Verein „Gebetsaktion Maria - Königin des Friedens - Medjugorje" ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt lautet: „Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in ursprünglicher, reiner und unverfälschter Form und die Begleitung von Gebetsgruppen; der Einsatz für die Vertiefung christlicher Werte wie Frieden, Gebet, Umkehr und Schutz des geborenen sowie ungeborenen menschliches Lebens. Eine weitere Aufgabe des Vereines ist es, Vereinigungen, die aus den Botschaften von Medjugorje heraus enstanden sind, zu unterstützen und soziale Hilfestellung insbesondere für Behinderte zu leisten."*

MITGLIEDER DES VORSTANDES: *Dr. med. Maximilian Domej, Dr. Ignaz Hochholzer, Maria Schröder, Ing. Helmut Sprongl, Hans Terler, Maria Rosensteiner, Horst Reeh, Wilchelm Koch.*

Heute ist der 12. August 2011 und wir sitzen in der Gebetsaktion mit unserem ganz lieben Freund, Priester und Missionar Pater Aidan Msafiri. Pater Aidan könnten Sie die Aktivitäten in Tansania des letzten Jahres unseren Lesern schildern.

Zuerst möchte ich jeder Spenderin und jedem Spender für die sehr großartigen Spenden für die Kinder und Jugendlichen in Afrika danken. Wir haben drei große Projekte, für die das erhaltene Geld verwendet wurde.

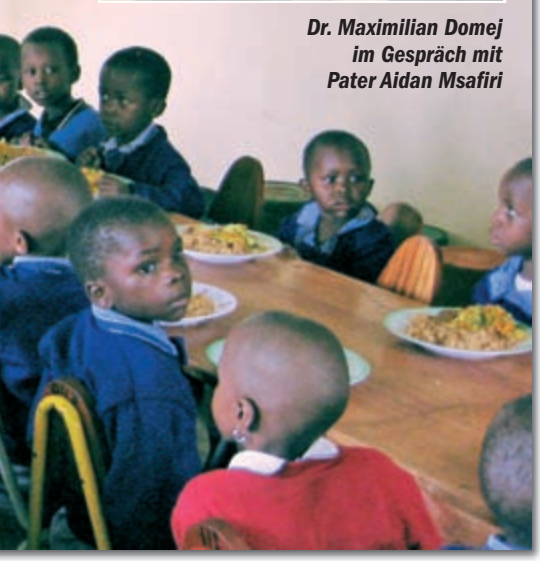
Das erste Projekt ist der Kindergarten mit 150 Kindern; hauptsächlich Waisenkindern, die sehr dankbar und froh sind. Es ist lustig zu sehen, dass sie mit dem Ende des Kindergartens noch ein weiteres Jahr bleiben wollen, weil das Essen so gut ist und die Klosterschwestern so nett sind. Aber das ist die Leistung der Gebetsaktion Medjugorje. Die Kinder sind sehr dankbar, weil sie auch Kleidung bekommen.

Das zweite Projekt ist die Volksschule, die das ganze Jahr das Essen von der Gebetsaktion Medjugorje bekommet. Es sind 748 Schüler, die sieben Jahre diese Volksschule besuchen und dafür sehr glücklich und dankbar sind.

Das dritte Projekt betrifft Jugendliche, die drei Jahre die Universität besuchen. Es handelt sich um 25 Jugendliche, die dank der Spenden der Gebetsaktion auf die Universität gehen und Zeugnis von unserem Projekt ablegen.

Unsere Projekte sind für Bildung und Ausbildung sowie für soziales und gläubiges Denken ausgelegt. Alle, die arm sind, keine

Dr. Maximilian Domej im Gespräch mit Pater Aidan Msafiri



Lebensfreude haben, bekommen in unserer Gemeinschaft den Glauben, Essen und Bildung.

Wie ist die Situation der Familie bei Euch, gibt es auch Scheidungen, gibt es ähnliche Probleme der Gesellschaft oder ist es doch noch so wie bei uns vor 300 Jahren als die Achtung vor Gott die Lebensgemeinschaft noch zusammengehalten hat?

Als Priester und Professor der theologischen Fakultät in Afrika kann ich die Situation so analysieren:

1. Die Familie in Afrika ist noch sehr stark wie vor 70 Jahren in Österreich. Scheidungen gibt es fast keine, weil wir Priester sehr viele Gespräche mit den Mitmenschen in Respekt und Einfühlungsvermögen führen. Bei Geschiedenen sind die Kinder sehr arm, weil die Erzeuger sie verlassen und ihr eigenes Leben führen. Die Kinder sind die ärmsten wegen der fehlenden Nahrungsmittel und der Ernährungskrankheiten. Aber die Kinder, die bei uns leben, sind sehr froh und gesund. Bei uns auf der Universität studiert niemand Psychologie, weil die Zukunft nicht so aussieht. Aber als Priester, der hier studiert hat, sehe ich viele, die Psychologie und ähnliche Disziplinen studieren, weil die Familien fast alle kaputt sind. Das ist eine große Krise, die man heute in Österreich bzw. Europa wahrnehmen muss, um eine bessere Zukunft für die Kinder zu schaffen, weil die Kinder psychisch krank sind und die Gesellschaft von Morgen bilden. Aber niemand denkt daran.

2. In Österreich ist der Wohlstand im Vergleich zu Afrika sehr hoch. Man spricht in Afrika von Familien mit acht bis zwölf Kindern, also von kinderreichen Familien. Der Priesternachwuchs ist groß. In diesem Jahr hatten wir 28 Neupriester. Priester kommen aus Familien und wenn wir in Europa kinderreiche Familien haben wollen, dann ist das etwas für die Kirche und die Wissenschaft. Eheberatung und Ehe sind wichtig, weil niemand für sich heiratet. Das sage ich auch jungen Leuten auf der Universität, die heiraten wollen. Jesus sagt, dass sich Mann und Frau nicht scheiden lassen sollen. Mann und Frau sind durch eine Kette mit fünf Gliedern verbunden. Nämlich durch den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, gemeint ist die wahre Liebe nicht die erotische Liebe sowie die Zuversicht und das Vertrauen. Diese fundamentalen Grundlagen machen die Familie aus. Die Kirche wird neu evangelisiert durch die Familie. Vor zwei Jahren war ich in Medjugorje und habe dort fast vierzigtausend Jugendliche gesehen. Ein junger Mann ist dort zu mir gekommen und wollte den Segen, weil er heiraten will. Ich ging mit ihm und seiner Freundin in die Sakristei und gab ihnen den Segen. Für mich ist Österreich schon sehr entwickelt, weil es nicht nur um materielle

Dinge, sondern um fundamentale Dinge wie Freude, Hoffnung, Zuversicht und auch um das Zusammenleben der Familien in der Gesellschaft geht.

Wie sehen Sie in Afrika die Berührung mit dem islamischen Glauben? Es ist doch sichtbar, dass im islamischen Glauben die Achtung vor Gott sowohl bei einem Professor als auch bei einem weniger gebildeten sehr groß ist.

Zunächst muss ich sagen, dass wir in Afrika oder in Tansania mit den Moslem in Frieden leben. Von 44 Millionen Einwohnern in Tansania sind ein Drittel Muslime, ein Drittel Christen und ein Drittel gehört den Naturreligionen an. Die Muslime haben eine Stärke, sie halten an ihrem Glauben fest. Das fehlt bei uns, bei den Katholiken und Christen. Wir sollten einfach den Mut haben, ohne Scheu christlich zu leben, indem wir einfach auf Christus schauen und zwar so stark, nicht fanatisch wie Muslime, sondern einfach so, denn das ist ihre Stärke. Manche sind fanatisch, aber ich kann auch differenzieren, dass viele Muslime sehr mutig sind. So sollen auch wir die Christinnen und Christen mutig sein. Jesus hat gesagt, dass Er bei uns ist bis zum Ende der Zeit. Warum sollen wir uns fürchten? Christus sagte: Fürchtet euch nicht! Und das hat so auch immer der selige Papst, Johannes Paul II., gesagt.

Es gibt in der Gesellschaft immer Regeln, so auch im Straßenverkehr. Wir wissen, dass wir bei Rot stehen bleiben müssen und bei Grün fahren dürfen. Was würde passieren, wenn jeder bei Rot über die Kreuzung fährt?

Das Leben ohne Regeln, ohne Gebote ist unvertretbar, ob politisch, wissenschaftlich, akademisch oder medizinisch. Der Mensch hat von Oben her Naturregeln vom Schöpfergott, die wir beachten sollten. Leider nehmen heute viele Christen den Glauben wie einen Fußballklub; es ist alles erlaubt wie bei Folklore. Das führt zu einer schlechten Gemeinschaft in der Kirche und unter den Mitmenschen. Der Christ sollte ein Vorbild sein. Theologisch gesehen geht es um zwei Dinge: Die Regeln, die Gebote sind objektiv von Oben gegeben und wir sollen sie subjektiv wahrnehmen. Objektiv heißt, eine Gnade Gottes von der Natur her und die Regeln sind für mich und die Gesellschaft sowie für die Kirche gut gemeint. Wenn ich subjektiv als Person diese Regeln nicht wahrnehme, dann sind sie nutzlos. Das heißt, wir sollen diese objektive und subjektive Dimension der Regeln auch annehmen. Die Gebote sind eine Liebe, ein Geschenk Gottes, dass wir nicht ein Durcheinander auf der Erde, in den Familien, der Kirche, der Politik und der Medizin erleben. Diese vertikale Dimension der Gebote Gottes muss man als horizontales Wahrnehmen erkennen, dass ich nicht bei Rot über die Kreuzung fahre, weil ich jemanden umbringen könnte. Die Gebote sind objektiv eine Gnade Gottes. Gott hat so viel Gnade auf die Erde geschickt. Zum Beispiel diese Hungersnot in Afrika, in Tansania ist eine Frage der Verteilung. Die Welt hat genug Ressourcen, aber es geht immer um die richtige Verteilung. So bedanke ich mich bei der Gebetsaktion Medjugorje, die das seit fünf Jahren wahr genommen und verteilt hat. Heute wollen die Leute keine Regeln mehr, es gibt so viele Streitereien in der Politik in der Gesellschaft, weil die Gebote als Orientierungshilfe nicht angenommen werden.

Die Muttergottes erscheint bereits 30 Jahre in Medjugorje. Sie weiß um die Problematik, sie stellt auch keine neuen Regeln auf. Und wie sehen Sie dieses lange Kommen der Muttergottes?

Medjugorje ist für mich ein Wunder auf fünf Ebenen:

Theologisch gesehen, wollte der Schöpfergott, dass alle Menschen gerettet werden. Er hat uns nach Seinem Abbild geschaffen und durch Seinen Sohn, der von Maria geboren wurde, gerettet. Der Mensch als Abbild Gottes und Gott als Retter und Erlöser.

Christologisch gesehen hat Christus bei der Hochzeit zu Kana für uns eine Schule durch Seine Mutter geschaffen, weil sie sagt. Was Er euch sagt, das tut. Das ist für uns Bildung und Ausbildung. Jesus sagt uns, dass wir in Liebe und gegenseitigem Verzeihen gestärkt im Sakrament der Buße zusammenleben sollen. Jesus rettet uns wie bei der Hochzeit zu Kana; die Leute hatten keinen Wein mehr und Er hatte Mitleid. Das ist so in Medjugorje oder in Afrika. Sie haben kein Wasser und erhalten ein Wasserprojekt. Sie haben keine Bildung und bekommen ein Bildungsprojekt, das sie bis zur Universität führt. Sie haben keine Hoffnung und bekommen Nahrungsmittel. Das ist für mich wie bei der Hochzeit zu Kana.

Mariologisch gesehen gilt: Was Er euch sagt, das tut! 30 Jahre ermuntert uns Maria zum Gebet, zur Umkehr, zur Buße und zum Fasten. Immer wieder bittet sie uns in den Botschaften. Das ist ihre Schule!

Es ist eine Sache der Philanthropie, der Menschenliebe und des Mitsorgens. Die Liebe zum Mitmenschen, das Essen für die Hungernden. Wir leben zusammen als Kinder Gottes.

Es ist eine Sache der Gemeinschaft. Niemand muss allein sein. Medjugorje hat so viele Menschen zusammengebracht, mehr als 100 000 und das ist Gemeinschaft.

Lieber Pater Aidan es war ein ganz bewegtes Gespräch mit Ihnen, in dem man erkennt, dass Du auch alles lebst. Das ist eine Bestärkung für uns, die wir im Alltag oft das Wesentliche übersehen. Ich hoffe, dass unsere Leser durch dieses Gespräch angespornt werden, mit der Muttergottes zu gehen, damit wir einmal als große Familie den ewigen Lobpreis singen.

Vielen, vielen Dank und Vergelt's Gott für diese große Leistung für meine vielen Kinder, die Schokokinder mit den großen Augen in Afrika; sie sind sehr dankbar für die Spenden und beten auch für jeden Spender.

Hilfsprojekt LICHT MARIENS

Brot und Schule - Aktion für Tansania

Das Hilfsprojekt „Licht Mariens", welches wir seit Jahren für Afrika organisieren, erreicht die Ärmsten der Armen. Wir alle wissen, dass Brot weltweit immer knapper und teurer wird, und viele Menschen kämpfen um das Überleben. Der Begriff „Brot" ist ein allumfassendes Konzept: Ohne Brot kein Leben. Ohne Brot keine Zukunft! Pater Aidan Msafire ist ein großer Freund von Medjugorje und organisiert für Kinder und junge Erwachsene die schulische Ausbildung bis zum universitären Abschluss. Jedoch können viele dieses Ziel nicht erreichen, weil sich die Eltern in Tansania die schulische Ausbildung nicht leisten können. Viele von ihnen sind auch Waisen!

Pater Aidan Msafiri bedankt sich im Voraus mit einem tausendfachen ‚Vergelts Gott!' für jede noch so kleine Spende.

LICHT MARIENS KONTEN:

Österreich:
Erste Bank:
KtoNr.: 04233077, BLZ 20111

Deutschland:
Postbank München
KtoNr.: 221515803, BLZ 70010080

MEDJUGORJE

Die BOTSCHAFT des Monats

Österreichweit
07 200 200 200

Europaweit
0043 7 200 200 200

25. August 2011

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, dass ihr betet und fastet in meinen Anliegen, denn Satan möchte meinen Plan zerstören. Hier habe ich mit dieser Pfarre begonnen und ich habe die ganze Welt aufgerufen. Viele sind dem Ruf gefolgt, aber riesengroß ist die Zahl jener, die weder hören noch meinen Ruf annehmen möchten. Deshalb seid stark und entschlossen, ihr, die ihr euer JA ausgesprochen habt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. September 2011

„Liebe Kinder! Ich rufe euch auf, dass diese Zeit für euch alle eine Zeit des Bezeugens sei. Ihr, die ihr in der Liebe Gottes lebt und seine Gaben erfahren habt, bezeugt sie mit euren Worten und eurem Leben, damit sie den anderen zur Freude und zur Anregung im Glauben seien. Ich bin bei euch und ich halte unaufhörlich Fürsprache vor Gott für euch alle, damit euer Glaube immer lebendig, froh und in der Liebe Gottes sei. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Oktober 2011

„Liebe Kinder! Ich schaue euch an und sehe keine Freude in euren Herzen. Heute möchte ich euch die Freude des Auferstandenen geben, damit er euch mit seiner Liebe und Zärtlichkeit führt und umarmt. Ich liebe euch und bete für eure Bekehrung ohne Unterlass vor meinem Sohn Jesus. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(07)	–	200 200 200	TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	(05232)	–	815855	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(0761)	–	809 52 30	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	–	5537875	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.
Adresse: **www.gebetsaktion.at** **e-mail:** **medjugorje@gebetsaktion.at**

12. Internationales Seminar für Ehepaare in Medjugorje

Das zwölfte internationale Seminar für Ehepaare, bei dem mehr als 250 Teilnehmer aus acht Sprachregionen anwesend waren, wurde vom 21.-24.09.2011 in Medjugorje abgehalten. Das Thema lautete „Ehe - im Glauben und mit dem Glauben". Das Programm beinhaltete Vorträge am Vormittag und am Nachmittag, welche Prof. Lilje Voki gehalten hat, das Gebets- und Liturgieprogramm in der Kirche von Medjugorje und Gebete auf dem Kreuzberg und auf dem Erscheinungsberg. Das Seminar endete am Samstag, dem 24. September, um 11 Uhr mit einer hl. Messe, bei der Pater Miljenko Šteko Hauptzelebrant war. Unter den Teilnehmern fanden wir auch welche aus dem fernen Alaska. Ralph und Edith haben Medjugorje im Jahr 2000 zum ersten Mal besucht. Seit diesem Jahr verfolgen sie alle Geschehnisse in Medjugorje über die offizielle Webseite von Medjugorje. Sie haben auch die Information über das Seminar für Ehepaare gelesen und sich entschlossen, gemeinsam mit anderen zu kommen. Für den Radiosender „Mir" Medjugorje berichteten sie: „Wir sind glücklich, hier zu sein und fühlen uns hier willkommen. Vom ersten Augenblick an, als wir hergekommen sind, spürten wir, dass heir etwas Besonderes geschieht."

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten.
Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR. Vergelts Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse (BLZ 60000)
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: **BIC:** OPSKATWW, **IBAN:** AT426000000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, 1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien
Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring. Erscheinungsort Wien.

Hier habe ich mit dieser Pfarre begonnen und ich habe die ganze Welt aufgerufen. Viele sind dem Ruf gefolgt, aber riesengroß ist die Zahl jener, die weder hören noch meinen Ruf annehmen möchten. Deshalb seid stark und entschlossen, ihr, die ihr euer JA ausgesprochen habt.

(Aus der Botschaft vom 25. August 2011)